Kösliner Volksblatt

Das Kösliner Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. Vierteljährlicher Bezugspreis 2 Mk. 70 Pfg. — Schriftleitung und Verlag Köslin, Bergstraße Nr. 26. Fernsprech-Anschluß Nr. 49. Postscheck-Konto Danzig Nr. 1989

vorm. Fürstentumer Zeitung

General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Kleinzeile 20 Pfg.; Reklame kostet die dreigespaltene Kleinzeile 60 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preiserhöhung

Nr. 103. Sonntag, den 4. Mai 1919. 17. Jahrgang.

Abrüstung und Industrie.

Von Dr. Felix Kuh.

Das kommende Deutschland wird sich von den früheren Zeiten besonders durch die Aenderung der Wehrverfassung abheben. Nach dem Willen unserer Feinde, aber auch nach den Wünschen unserer eigenen, sozialistischen und parzifistischen Landesgenossen soll das stehende Heer auf ein Minimum verringert werden. Die sozialdemokratische Presse verkündet triumphierend, es werde im neuen Deutschland sehr viel Arbeiter, aber sehr wenig Soldaten geben. Wie weit die Abrüstung auch gehen mag, jedenfalls bereitet sich hier ein Wandel vor, der in die geschichtliche Ueberlieferung unseres Vaterlandes, in unser Vorstellungs- und Gefühlsleben aufs tiefste eingreift und in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Beziehung weitreichende Folgen nach sich ziehen wird. Einen der wichtigsten Punkte bildet hierbei die Frage, welche Wirkungen die Abrüstung auf die Industrie ausüben wird. Die Gegner des Militarismus, die Friedensapostel beiderlei Geschlechtes und verschiedenster Richtung, berufen sich mit Vorliebe auf die großen Vorteile, die angeblich schon dem wirtschaftlichen Leben aus einer Verminderung der militärischen Lasten erwachsen müßten.

Auf den ersten Blick hat diese Behauptung etwas sehr Bestechendes. Wird doch zweifellos der Arbeitsmarkt eine gewaltige Belebung erfahren, wenn ihm nicht jährlich Hunderttausende von kräftigen jungen Männern entzogen werden! Man hat auch in industriellen Kreisen darauf hingewiesen, daß der Militärdienst nicht nur rein quantitativ eine ungünstige Wirkung ausübt, indem er einen großen Teil der besten Arbeitskräfte für sich beansprucht, nein, auch qualitativ wurde die gewerbliche Tüchtigkeit der Arbeiterschaft herabgesetzt, weil die Ausbildung unterbrochen, der ganze gewerbliche Entwickelungsgang gestört wurde. Man hat sich auf das Beispiel der englischen Baumwollspinner berufen, die zumal in der Herstellung der feinen und feinsten Garnnummern, eine so große Fertigkeit darum erlangten, weil der junge Arbeiter ohne Unterbrechung bei einer ganz bestimmten Handfertigkeit verbleibt und es hierin natürlich zur Meisterschaft bringt.

Aber es wäre ein gefährlicher Irrtum, wollte man nur wegen dieser, allerdings in die Augen springenden äußeren Vorteile die Abrüstung als ein segensreiches Geschenk für die Industrie betrachten! Eine gründlichere Untersuchung zeigt vielmehr, daß es sich um ein böses Danaergeschenk handelt. Wir wollen nicht etwa an die eigentliche Rüstungsindustrie erinnern, an die Steigerung, die das wirtschaftliche Leben den Massenaufträgen des Militäretats zu verdanken hat, denn über einen Ausfall in dieser Richtung wird unsere elastische Industrie rasch hinwegkommen. Vielfach macht man sich auch von dem Umfang der Militäraufträge eine übertriebene Vorstellung, diese haben im Verhältnis zur Gesamtproduktion doch immer nur einen bescheidenen Bruchteil gebildet. So hat z. B. der Kriegsschiffbau von unserer Eisenerzeugung nur wenige Prozente für sich beansprucht. Größere Bedeutung besitzt schon der Umstand, daß der Qualität nach die für das Militär gelieferten Erzeugnisse geradezu eine hohe Schule für die Industrie darstellten; lieferte unsere Eisenindustrie auch nur einen winzigen Teil ihrer Produktion an die Marine, so mußte doch dieser Teil von einer Vollkommenheit sein, welche auf die ganze technische Entwickelung einen überaus wichtigen, anfeuernden Einfluß ausübte. Indessen liegt das Verdienst, daß sich der soviel geschmähte Militarismus um die Industrie erworben hat, noch auf einem ganz anderen, viel bedeutungsvolleren Gebiet! Gewiß, das Heer hat dem Gewerbe zahlreiche Kräfte für eine gewisse Zeit entzogen, aber es hat sie dem praktischen Leben sozusagen mit Zins und Zinseszinsen zurückgegeben. Man hat über das Wort, die Militärzeit sei die Ferienzeit des deutschen Volkes, viel gespottet; mit Unrecht, im Gegenteil verdiente der Ausspruch eine Erweiterung: denn nicht nur Ferienzeit, sondern auch nützlichste Schulzeit war es für den Mann, der einmal in die straffe Zucht militärischer Ausbildung genommen wurde! Die gesundheitlichen Vorteile liegen zu Tage, wie auch die moderne Hygenie für den Fabrikarbeiter sorgen mag, schwerlich wird sie, schwerlich wird auch irgend ein Sport, die harmonische Durchbildung und Kräftigung des Körpers ersetzen können, welche die Soldatenzeit dem Manne als Besitztum fürs Leben mitgibt! Die Industrie darf ferner nicht vergessen, das der gediente Mann, namentlich bei der modernen Kriegstechnik, mit einer Fülle von Kenntnissen und Fähigkeiten zu ihr zurückkehrt, die auch im bürgerlichen Leben, im Beruf von größter Bedeutung sind. Am höchsten aber ist vielleicht die moralische Einwirkung zu bewirken. Die spezifisch militärischen Tugenden der Pünktlichkeit, der Ordnungsliebe und vor allem der Disziplin, der willigen Ein- und Unterordnung sind gewiß als die Grundlage anzusehen, auf der sich die unbestreitbare, allen verhetzenden Einflüssen noch immer trotzende, tüchtige Gesinnung der Mehrzahl unserer Arbeiterschaft entwickelt hat. Disziplin und Autorität, von diesen Begriffen will die revolutionäre Zeit schon längst nichts mehr wissen. Wehe, wenn dem Volke auch noch die letzte Gelegenheit entrissen wird um diese, für das ganze Staatsleben unentbehrlichen Eigenschaften auszubilden!

Eine Abrüstung ist auch für die Industrie von höchst problematischer Bedeutung, wenigen Vorteilen stehen schwere Einbußen gegenüber. Man wird also auch hierbei die gefährliche Richtung des neuen Kursus nur mit ernstester Besorgnis verfolgen können.

Die Friedens-Verhandlungen.

—a. Von gut unterrichteten Kreisen wird uns bestätigt, daß die Ueberreichung des Friedensvertragsentwurfes in Versailles nicht vor Montag stattfinden wird. Diese Verzögerung dürfte ihre hauptsächlichste Ursache darin haben, daß sich die Spannung unter den Verbündeten zu einer schroffen Front gegen Wilson auszuwachsen droht. Ein neutraler Diplomat erklärte gestern Freitag, daß die Ablehnung der militärischen Forderungen Fochs durch Wilson in Paris außerordentlich verstimmt habe, sodaß man eigentlich schon von einer persönlichen Feindschaft zwischen Foch und Wilson sprechen kann. Es würde sogar nicht mehr überraschen, wenn das ganze Bündnissystem noch während der Friedensverhandlungen zusammenbräche, dergestalt, daß Amerika und Italien Sonderverträge mit Deutschland abschlössen, obwohl keine Aussicht bestünde, daß Wilson in der Fiume-Frage nachgebe. Was nun Deutschland selbst betrifft, so wird Graf Brockdorff-Rantzau bei Entgegennahme der Friedensbedingungen aller Voraussicht nach noch einmal unter Berufung auf das Urteil der Welt die Forderung nach einem gerechten Frieden erheben. Da die Bedenkzeit für Deutschland auf 15 Tage festgesetzt worden ist, so ist mit dem Abschluß des Vorfriedens, über den übrigens nur schriftlich und nicht mündlich verhandelt werden soll, für Ende Mai zu rechnen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Bolschewistische Offensive gegen Estland.

Helsingfors, 1. Mai. (T.-U.) Die von den Bolschewisten lange geplante und wiederholt angekündigte Frühjahrsoffensive gegen Estland hat auf der ganzen Front begonnen. Die wichtigsten strategischen Punkte, besonders Narwa, werden mit schwerer Artillerie beschossen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, das Innere der Stadt und der Bahnhof sind völlig zerstört. Es sind nicht nur größere Truppenverbände von der lettischen an der estnischen Front, sondern auch neue Truppen aus dem Innern des Landes an diese Front übergeführt worden.

Zum Einbruch der Slawen in Kärnten.

Wien, 1. Mai. Zu dem gemeldeten Einbruch südslawischer Truppen in Kärnten wird mitgeteilt:

Es gelang der Kärntner Volkswehr, im Bereich von Villach die Station und den Ort Rosenbach sowie Sankt Jakob gestern abend zurückzunehmen. Sankt Jakob ging zwar in der Nacht vorübergehend verloren, wurde aber heute morgen wieder von der Volkswehr zurückgewonnen. Im Bereich von Klagenfurt gelangte der Ort Grafenstein durch die Kärntner Volkswehr wiederum in den Besitz der Deutschen.

Grodno von den Polen besetzt.

Thorn, 2. Mai. (T.-U.) Der polnische Generalstab meldet:

Die deutschen Truppen räumten Grodno, das wir besetzten. Die Stadt ist ruhig. Die Bolschewisten ziehen sich auf der ganzen Linie hinter den Fluß Usza zurück. Die polnischen Truppen folgten bis zur Linie Siemiowka.

Kommunistische Wühlarbeit in Warschau.

Thorn, 2. Mai. Das „Warschauer polnische Korrespondenzbure'u meldet:

Hier trafen zur Generaltagung die Vertreter aller kommunistischen Organisationen Deutschlands, Polens, Rußlands und Ungarns ein. Aufgabe ist die Vorbereitung einer kräftigen Maikampagne zur endlichen Durchführung eines gleichzeitigen allgemeinen Generalstreiks in diesen Ländern. Tag und Nacht arbeiten gewisse Druckereien Warschaus an der Herstellung kommunisttscher Flugblätter in Millionen von Exemplaren.

Die Abschiebung deutscher Beamter aus Posen.

Thorn, 1. Mai. 15 000 deutsche Familien von entlassenen Lehrern, Postbeamten und Eisenbahnbeamten werden in den nächsten Tagen aus dem Aufstandsgebiet Posen nach Thorn, Kreuz und Halle abgeschoben. Die Stadt Thorn hat 5000 Familien aufzunehmen.

Im Kampfe gegen Bolschewismus und Streik.

Zwang zur Arbeitsleistung in gemeinnützigen Betrieben.

Kattowitz, 1. Mai. Der Staatskommissar für Oberschlesien hat im Einverständnis mit dem Kommandierenden General des 6. Armeekorps zwei Verordnungen für das vom Belagerungszustand betroffene Gebiet des Regierungsbezirks Oppeln erlassen. Die erste verpflichtet alle männlichen Einwohner vom vollendeten 17. bis 45. Lebensjahre, auf Aufforderung der Kommunalbehörden alle ihnen zur Aufrechterhaltung gemeinnütziger Betriebe (Elektrizitätswerke, Wasserwerke, Verkehrsanstalten, Gruben, Krankenhäuser usw.) zugewiesenen Arbeiten bei Strafe von Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldbuße bis 1500 Mark zu leisten. Die andere macht Druck und Verbreitung von Anschlägen, Sonderblättern, Flugblättern, Handzetteln und ähnlichen nicht periodisch erscheinenden Schriften und von neu erscheinenden periodischen Blättern von der Erlaubnis der Ortsbehörden abhängig.

Die Streiklage in Oberschlesien.

Kattowitz, 2. Mai. (T.-U.) Wie der „Telegraphen-Union" mitgeteilt wird, ist die Streiklage in Oberschlesien am heutigen Tage ungefähr die gleiche wie am Mittwoch. Von den Gruben ist nur der Wenzelschacht neu hinzugetreten. Von den Hütten haben die Holdschinski-Werke in Gleiwitz die Arbeit wieder aufgenommen, dagegen sind die oberschlesischen Kokswerke in Hindenburg in den Streik eingetreten.

Auch die Nationalpolen haben gestern Umzüge veranstaltet, vornehmlich in Beuthen und Kattowitz. Obwohl sie die größten Anstrengungen machten, ebenfalls wie die Sozialisten die Massen auf die Straße zu bringen, betrug die Teilnehmerzahl doch nur etwa 10 Prozent. Auch die nationalpolnischen Umzüge verliefen ruhig.

Zu den Kämpfen um München.

Berlin, 2. Mai. (T.-U.) Teile der roten Truppen haben im Kolbermoor verschanzte Stellungen bezogen. Die militärischen Maßnahmen gegen München werden planmäßig fortgesetzt. Wie bekannt wird, ist außer dem bereits früher verhafteten Spartakistenführer Landauer nun auch noch Dr. Kügler festgesetzt worden.

Bamberg, 2. Mai. Die Truppen der Regierung Hoffmann sind in München eingezogen und haben den Norden der Stadt bis zur Prionstraße besetzt. Die Residenz wurde von der Volkswehr Regensburg mit Waffenhilfe aus München genommen. Die Isarbrücken sind von den Regierungstruppen gesichert. Rosenheim hat trotz Abmachung Führer und Waffen nicht ausgeliefert; die Stadt wurde daher vom Freikorps Passau genommen.

Wie weiter aus München mitgeteilt wird, teilt ein von der kommunistischen Regierung verbreiteter Plakatanschlag die Ermordung von Geiseln mit, als Antwort auf das Einrücken der Regierungstruppen.

Sturz der ungarischen Räteregierung? Flucht nach Wien.

Wien, 1. Mai. Gestern nachmittag ist ein Teil der Budapester Räteregierung im Sonderzug in Wien eingetroffen. Es handelt sich um die Volkskommissare für Ernährung Kondor, für Heereswesen Szanto, den Vertreter des Volkskommissars für Aeußeres, den Diktator für Fleischangelegenheiten Reis mit seiner ganzen Familie und den Ernährungsdiktator Samuel Stern. Eine große Anzahl ungarischer Kommunisten ist mit den Regierungsmitgliedern in Wien angekommen. Die Kommunisten haben sich in den besten Wiener Hotels einquartiert. Ueber den Zweck ihres Wiener Aufenthaltes ist man sich im Augenblick noch nicht im klaren. Es bestehen zwei Möglichkeiten, einmal, daß sie die Flucht aus Budapest ergriffen haben, wofür auch die Mitnahme ihrer Familien spricht, oder aber, daß sie den 1. Mai in Wien dazu benützen wollen, um Anhänger für ihre Ideen zu gewinnen.

Wien, 1. Mai. In Wien sind heute nachmittag Gerüchte von dem Sturz der ungarischen Regierung verbreitet, die mit der nach Wien erfolgten Flucht eines Teiles der ungarischen Volkskommissare in Zusammenhang stehen. Im Augenblick lassen sich die Gerüchte auf ihre Richtigkeit hin nicht nachprüfen.

Politische Tagesschau.

—a. **Ein Wunsch des Kaisers. Wie die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz an zuständiger Stelle erfährt, hat Kaiser Wilhelm an die Regierung das Ersuchen gerichtet, nach Deutschland, und zwar auf sein Gut Kadinen, zurückkehren zu dürfen.**

— **Hindenburgs Abschied.** Berlin, 1. Mai. Anläßlich der bevorstehenden Friedensverhandlungen hat der Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Reichspräsidenten Ebert folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Präsident!

Der Beginn der Friedensverhandlungen veranlaßt mich, schon jetzt der Reichsregierung Folgendes zur Kenntnis zu bringen: Ich bin im Wechsel der Zeiten an der Spitze der Obersten Heeresleitung geblieben, weil ich meine Pflicht darin sah, dem Vaterlande in seiner höchsten Not weiter zu dienen. Sobald der Vorfriede geschlossen ist, halte ich aber meine Aufgabe für erfüllt. Mein Wunsch, mich dann ins Privatleben zurückzuziehen, wird bei meinem hohen Alter allgemein verstanden werden, um so mehr, als es ja bekannt ist, wie schwer es mir meinen Anschauungen und meiner ganzen Vergangenheit nach geworden ist, in der jetzigen Zeit mein Amt weiter auszuüben. gez. Hindenburg.

Der Reichspräsident hat hierauf geantwortet:

Herr Generalfeldmarschall!

Von Ihrem Entschlusse, nach Unterzeichnung des Vorfriedens von Ihrer Stelle an der Spitze der Obersten Heeresleitung zurückzutreten, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, habe ich Kenntnis genommen. Indem ich mein Einverständnis hiermit erkläre, benutze ich diese Gelegenheit, um Ihnen für Ihre dem Vaterlande während des Krieges und in jetziger Zeit unter großer Aufopferung geleisteten Dienste den unauslöschlichen Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Daß Sie auch in den Zeiten schwerer Not auf Ihrem Posten ausgeharrt und dem Vaterlande Ihre Persönlichkeit zur Verfügung gestellt haben, wird das deutsche Volk niemals vergessen. gez. Ebert.

— **Vorläufig keine Tausendmarknoten.** Die Hoffnung der kaufmännischen Kreise, auf Wiederausgabe der großen Banknoten kann vorläufig noch nicht in Erfüllung gehen. Das Reichsbankdirektorium sieht sich auch weiterhin zur Zurückhaltung der Tausend- und Hundertmarkscheine gezwungen. Der Hauptgrund ist darin zu erblicken, daß französische Fabrikanten neuerdings unerwünschterweise billige Luxuswaren ins besetzte Gebiet schmuggeln, deren Bezahlung in kleinen Noten von den Franzosen ungern angenommen wird. Auch Vermögensverschiebungen aus Deutschland ins neutrale Ausland finden noch in großem Maßstab statt, denen nur durch Zurückhaltung großer Noten gesteuert werden kann. Jede Reichsbanknote, die ins Ausland geht, drückt die Valuta weiter herab, und so kann die Reichsbank nur in dringlichen Fällen, wenn über den Verbleib Klarheit herrscht, große Noten herausgeben.

— **Zum Kapitel: „jüdische Namensänderungen"** werden uns noch folgende Fälle mitgeteilt, zu denen wir bemerken möchten, daß sie sich noch beliebig vermehren ließen: Der Landrichter Seligsohn aus Bromberg, jetzt in Kiel, erhielt die Genehmigung zur Führung des Namens „Soelling". — Der Rechtsanwalt Erich Seligsohn in Berlin führt jetzt gleichfalls den Namen „Soelling". — Der Generalbevollmächtigte des Verlags Rudolf Mosse und Neffe von R. Mosse, Gerichtsassessor Dr. Martin Cohn, Sohn des Begründers der „Volkszeitung", heißt jetzt „Carbe". — Der Geschäftsführer der (englischen) „Deutschen Grammophon A.-G." Leo B. Cohn hat, um die Opersängerin Boehm van Endert heiraten zu können, die Erlaubnis zur Führung des Namens Leo B. Curth erbeten und erhalten. — Der Sanitätsrat Dr. Levy in Glogau darf sich jetzt „Lernau" nennen. — Der Schriftsteller Rudolf Levysohn heißt jetzt „Rudolf Leonhard".

Oesterreich.

— **Staatssekretär Bauer über den Anschluß an Deutschland.** Die „Wiener Mittagspost" veröffentlicht eine Unterredung des Berichterstatters der römischen „Epoca" mit dem Staatssekretär Bauer über die Anschlußfrage. Bauer erklärte:

Die Vereinigung mit Deutschland bleibt der Hauptpunkt unserer Außenpolitik. Die große Mehrheit des Volkes, ebenso die Abgeordneten treten überzeugt für die Verwirklichung dieser Idee ein. Allerdings handelt es sich um eine Frage, welche sich nicht von heute auf morgen beantworten läßt, sondern eingehender Studien und Ueberlegung bedarf. Auf die Frage, des Berichterstatters: Wie denken Sie über den vorgeschlagenen Ausweg einer Vereinigung mit Süddeutschland antwortete der Staatssekretär:

Zweifellos bestehen derartige Strömungen, die zu einer Spaltung des Deutschen Reiches führen könnten. Sollte es aber dazu kommen, so würde das nur ein Zustand von kurzer Dauer sein. Es ist ebenso unmöglich, Nord- und Süddeutschland dauernd zu trennen, wie Ober- und Unteritalien. Der französische Vorschag der Neutralisierung Deutsch-Oesterreichs bietet uns keine genügende Garantie.

Indien.

— **Zur Lage.** Wie verlautet, scheinen die letzten aus Indien gekommenen Nachrichten darauf hinzuweisen, daß in ganz Indien allmählich das Leben in normale Bahnen zurückkehrt. In Bombay und Kalkutta herrscht Ruhe, die Streiks sind beendet. Ahmedabad, wo schwere Tumulte sich in der vergangenen Woche abgespielt haben, ist jetzt wieder ruhig.

Aus Stadt und Land.

Köslin, den 3. Mai 1919.

Zum 4. Mai: Sonnenaufgang 4,27. — Sonnenuntergang 7,28. — Mondaufgang 8,03. — Monduntergang —,—.

— **Zum Sonntag.** Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon Jona, hast du Mich lieber, denn Mich diese haben? Joh. 21, 15.

Eine schwere Prüfung ist es, in der Petrus hier steht; nicht eine Prüfung aufs Wissen, sondern aufs Gewissen. „Hast du mich lieber?" so fragt der Herr. Petri Gedanken mußten rückwärts gehen auf seine frühere Zusage: „Wenn sich auch alle an dir ärgern, so will ich mich nimmermehr an dir ärgern". Auch mußte die dreimalige Frage des Herrn an die dreimalige Verleugnung Petri erinnern. Scham, tiefe schmerzliche Scham muß die Frage in Petrus erwecken. Nur Eines ist tröstlich: der Herr fragt nach ihm, nach seiner Liebe. Mächtig bricht die Güte Jesu gegen den verleugnenden Jünger hervor. Die Frage enthält bei allem Schmerzlichen für Petrus so viel als eine Gnadenzusicherung. — Unaussprechlich tröstlich für den Sünder klingt es aus Jesu Frage. Er fragt nach der Liebe des Sünders. Er will von dem Sünder geliebt sein. Ein Neues tut sich dem Sünder auf. Wie die Sonne durch den dichten Nebel, so leuchtet das Gnadenangesicht Jesu in die Not des bußfertigen Sünders.

— **Für unsere Kriegsgefangenen.** Zu den dringenden Gegenwartsaufgaben gehört es, daß wir uns mit dem unendlich traurigen Geschick unserer deutschen Kriegsgefangenen beschäftigen und darauf sinnen, ihr hartes Los zu verbessern und ihnen bei ihrer baldigen Heimkehr den wirtschaftlichen Wiederaufbau erleichtern. Seit dem Tage, an dem es nur noch deutsche Kriegsgefangene in der Welt gibt, hat sich die Bitterkeit in der Seele unserer für uns leidenden Volksgenossen verschärft. Mag das Deutsche Reich jetzt selbst noch so schwer an innerem und äußeren Lasten tragen, so muß doch alles hinter der heiligsten Ehrenpflicht zurücktreten, unseren deutschen Brüdern jetzt in dieser Stunde der höchsten und letzten Not beizustehen. Sie müssen unsere Hilfsbereitschaft fühlen. Die Delegierten, die sie aufsuchen, müssen mit reichen Mitteln versehen sein, die ihnen zeigen, das gesamte deutsche Volk setzt sich dafür ein, ihre harte Lage zu verbessern. Sie müssen wissen, die Heimat hilft auch bei ihrer Rückkehr, wenn sie von neuem vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt sind. Und von dieser Erkenntnis durchdrungen, das Pflichtgebot der Stunde erfassend, ist mit Genehmigung des Staatskommissars für die Kriegswohlfahrtspflege das deutsche Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen entstanden, und kein Deutscher wird zögern, mit seiner Spende zum Gelingen dieses Riesenfürsorgewerkes beizutragen.

Am heutigen Sonnabend von drei Uhr ab und morgen Sonntag mittag findet auf dem Marktplatz je ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten unserer Kriegs- und Zivilgefangenen durch die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 49 statt, dem wir einen regen und gebefreudigen Besuch wünschen

— **Auf Einladung des deutschen Offizierbundes, Ortsgruppe** Köslin, wird am Montag, dem 5. Mai im Saale des Kösliner Klub Dr. Riemeyer im Auftrage der Liga zum Schutze deutscher Kultur gegen den Bolschewismus einen Vortrag halten, der zu dem zeitgemäßen Thema „Bolschewismus und Landwirtschaft" Stellung nehmen wird. Der Vortragende ist erst vor wenigen Wochen aus [illegible] ist in der Lage, seine Darstellungen durch persönliche Erfahrungen unterstützen zu können. — Der Besuch des Vortrages kann allen Mitgliedern des Deutschen Offizier-Bundes und solchen Persönlichkeiten, die zur Mitgliedschaft berechtigt sind, nur dringend empfohlen werden.

— **Auf den morgigen Jugendgottesdienst,** in dem Superintendent Liz. Meyer die Festpredigt halten wird, sei nochmals hingewiesen. Es wird erwartet, daß die älteren Kirchgänger der Jugend diesmal das Vorrecht lassen und den Parallelgottesdienst im Gemeindehaus besuchen.

— **Gemeindeverein von St. Marien.** Der im Entstehen begriffene Gemeindeverein von St. Marien hat seine Gründungsversammlung auf den 11. Mai, den Sonntag Jubilate, festgesetzt.

— **Promenadenkonzert.** Neben den beiden Wohltätigkeits-Platzkonzerten der Infanterie-Kapelle Sonnabend nachmittag und Sonntag mittag auf dem Marktplatze findet am Sonntag mittag von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr in den Anlagen des kleinen Wall am Regierungsgebäude ein Promenadenkonzert des städtischen Orchesters statt.

— **Die Gartenheim-Genossenschaft** befaßte sich in ihrer Sitzung am Mittwoch abend neben Vorstandswahlen und sonstigen internen Angelegenheiten vor allem mit der Angelegenheit der neuen Siedelungen an der Buchwalderstraße. Es wurde vor allem lebhaft Klage darüber geführt, daß die Siedelung nicht sofort neben Gas und Wasser auch Kanalisation und Elektrizität bekommen sollte. Man befürchtete bei einem Aufschieben auf später viel Aerger und Arbeit, um Kanalisation und elektrisches Licht überhaupt zu erhalten. Auch wurden die geplanten Straßen als viel zu schmal empfunden. Die allgemeine Stimmung ging dahin, wenn die Stadt schon mal baue, dann möge sie es so vollendet tun, als ihr dies nur irgend möglich sei.

— **Die Arbeiten zur Gründung des hiesigen Arbeitgeberverbandes** machen weitere Fortschritte. Am Freitag abend fand eine Sitzung der Interessenten des Groß- und Kleinhandels statt zur Gründung dieser Fachgruppe. Das Interesse an dieser Zusammenkunft hätte größer sein können. In der vorgenommenen Wahl wurden die Herren Georg Wagner, Felix Wolff, Karl Frey, Gustav Gohrband, Paul Laabs und Neumann zum Vorstand gewählt, welche die einzelnen Aemter unter sich verteilen sollen. Zirka 30 Mitglieder schlossen sich sofort dieser Fachgruppe an.

— **Zur Wiederholung der Trauermusik zum Gedächtnis der gefallenen Krieger.** Zu halben Preisen, um allen Köslinern, die die Aufführung am Karfreitag nicht besucht haben, die Möglichkeit zu geben, das schöne Kunstwerk noch zu hören, wird die Trauerhymne von Händel nochmals am Montag 8 Uhr in der St. Marienkirche wiederholt. Die Musik ist ebenso schön, als das berühmte Largo, welches eine geradezu beispiellose Volkstümlichkeit besitzt. Wir weisen hiermit nochmals auf den Abend hin.

—r. **Diebstahl.** Am Holzmarkt 2 wurde einer Dame, während sie für einen Augenblick ihre Wohnung verließ und die Tür nicht abschloß, vom Küchentisch eine Damenuhr mit Kette gestohlen. Vom Täter fehlt jede Spur.

—sp. **Zanow. In der Dienstag abgehaltenen öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung** wurde zunächst die Wahl eines Kreistagsabgeordneten vorgenommen, gewählt wurde der bisherige Kreistagsabgeordnete, Bürgermeister Wiener Ferner mußten 284 Mark für die Lehrerruhegehaltskasse nachbewilligt werden, da der Etat nur 3200 Mark vorsieht, während der Beitrag für 1919 3484 Mark beträgt. Die vom Magistrat in Vorschlag gebrachte Aenderung der Lustbarkeitssteuerordnung vom 30. November 1894 wurde zunächst vertagt. Zur Beratung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt bestehend aus den Stadtverordneten Schwarz, Fabricius; Bahr und Müller, die der Versammlung weitere Vorschläge machen soll. Zu Punkt 4 wurden die Kosten in Höhe von 570 Mark für die Anlegung eines Fußgängersteiges in der Schützenstraße bewilligt. Ein Schreiben der Regierung in Köslin vom 10. April dieses Jahres betreffend die Wahl des Vorstandes der Fortbildungsschule wurde verlesen und dann die Neuwahl des Vorstandes beschlossen. Gewählt wurden die beiden bisherigen Mitglieder Malermeister Wachholz und Schuhmachermeister Möhlke. Neu hinzu wurden gewählt die Bauunternehmer Bahr, Kaufmann Hertel und Schuhmachermeister Engel. Ein Schreiben der Oberpostdirektion Köslin betreffend die Einführung einer Kraftwagenpersonenpost verbunden mit Güterverkehr von Rügenwalde nach Zanow und von Pollnow nach Zanow je täglich zweimal, wurde zur Kenntnisnahme verlesen. Danach soll die Zentrale in Zanow sein. Auch soll für die Unterstellung der fünf Lastwagen mit Reparaturwerkstatt Sorge getragen und hierzu ein entsprechender Bau ausgeführt werden. Die Versammlung stand diesem Projekt wohlwollend gegenüber. Zu bemerken ist hierbei jedoch, daß es sich um eine vorläufige ganz unverbindliche Angelegenheit handelt.

— **Gr.-Schlönwitz (Kr. Schlawe). Ein Schafzuchtverein** ist hier am 29. März gegründet worden, dessen Zuchtziel das rauhwollige Landschaf ist. Vorsitzender des Vereins ist Pastor Molzahn und Schriftführer Lehrer Braun, beide wohnen in Groß-Schlönwitz. Zu Beisitzern sind die Bauern Kautz und Behlow aus Kl.-Kunow gewählt worden. Der Verein zählte bei der Gründung 10 Mitglieder.

— **Stolp. Gegen den Eierwucher.** Die Staatsanwaltschaft in Stolp wird gegen alle Personen das Strafverfahren wegen Wuchers einleiten, welche Eier zu einem höheren Preise als 50 Pfennig das Stück anbieten oder verkaufen.

—ow. **Bublitz. Der hiesige Bürgerverein** hielt am Mittwoch im „Schwarzen Adler" eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Schuhmachermeister F. Meitzel, geleitet wurde. Er verlas zunächst das Protokoll der letzten Versammlung, erstattete Bericht über die beschlossenen und abgesandten Eingaben und brachte die eingegangenen Schreiben zur Kenntnis. Vom Magistrat ist antragsgemäß zugesagt worden, bei Neubauten auf das Schönheitsbild der Stadt zu achten. Der betreffende Beamte ist angewiesen, beim Ausklingeln darauf zu achten, daß alle Stadtteile Kenntnis davon erhalten. Wegen Aufstellung von Anschlagsäulen ist das Erforderliche veranlaßt. Die Nachtwächter sind angewiesen, den Dienst auf sämtliche Stadtteile gleichmäßig auszudehnen, und die Anschaffung von Kontrolluhren ist in die Wege geleitet. Im Februar hatte der Arbeiterrat Kleiner die Bevölkerung zum Widerstand gegen die Anordnung des Polizeisergeanten Krause durch Inserat aufgefordert, und bald darauf war Krause durch den Arbeiterrat und andere bewaffnete Personen verhaftet worden. Ferner waren aus dem Arbeitszimmer des Arbeiterrats Kleiner verschiedene Waffen und Munition verschwunden, über deren Standort nur Kleiner wußte, der aber jede Auskunft ablehnte. Infolge dieser Beunruhigung der Bürgerschaft durch kleine Minderheiten (15 : 9) wurden Anträge beim Reichswehrminister Noske und der Regierung eingebracht, auch wegen der Uebergriffe des Arbeiterrats Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Von ersterem ging keine Antwort ein. Letztere beiden Behörden und die Polizeiverwaltung hatten die Eingaben anderweit abgegeben. Am 26. April morgens früh ließ die Staatsanwaltschaft durch Militär Haussuchung vornehmen und die gefundenen Waffen und anderes Heeresgut abholen, sodaß die Bürgerschaft jetzt beruhigt sein dürfte.

Sodann erstattete Bürovorsteher Wendt einen ausführlichen Bericht über die Stadtverordnetensitzungen am 4. und 26. 4. 19, der eine lebhafte Aussprache auslöste.

Weiter verlas der Vorsitzende einen Antrag auf Pflasterung der Alleestraße und eventl. Ankauf des Darkowschen Grundstücks zur Anlegung einer Fahrstraße zum Bahnhof in Verlängerung der Bergstraße. Letzterer Antrag wurde als erledigt angesehen. Bürovorsteher Wendt hielt eine Pflasterung erst nach Anlage der Kanalisation für angebracht. In Rücksicht darauf, daß die Kanalisation in der Oberstadt verschiedene Mängel habe und die Abwässer der Alleestraße nicht werde aufnehmen können, ferner die Stadt jetzt schon ganz erhebliche Beträge zu leisten habe, wurde die Pflasterung der Alleestraße einstweilen zurückgestellt. Architekt Nach hielt es für notwendig, Bürgermeister und Stadtsekretär in Polizeisachen zu entlasten und die Stelle eines Polizeikommissars einzurichten. Es wurde fast einstimmig beschlossen, einen diesbezüglichen Antrag einzureichen.

Bureauvorsteher Wendt beantragte die Ausbesserung des Geländes am Bullerjahnschen Mühlenteich und Schutz gegen weitere Ausspülung der Straße, dem stattgegeben werden soll. Derselbe vertrat ferner die Ansicht, daß die Notstandsarbeiten ausgeschrieben und an Unternehmer möglichst am Orte vergeben werden könnten, mit der Verpflichtung zur Einstellung städtischer Arbeitsloser. Dieser Wunsch wurde aus Gerechtigkeitsgründen lebhaft unterstützt. Bürgermeister Dr. Wiedenhöft wird sich erkundigen, ob der Staat auch in diesem Falle die Zuschüsse zu den Notstandsarbeiten zahlen werde. Allgemein wurde darüber Klage geführt, daß die Arbeiter bei den genannten Arbeiten lieber Löcher in die Erde ständen, als solche grüben. Der Ruf nach Arbeit sei bei Arbeitsfreudigen in unserem Orte nicht vergeblich. Das Schlagwort, es sei keine Arbeit da und müsse daher mit der Arbeit gespart werden, werde leider so aufgefaßt, daß recht lange gefaulenzt werden müsse.

Es wurden sodann 11 neue Mitglieder aufgenommen. Nach Erledigung kleinerer Anträge wurde zu vorgerückter Stunde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. — **Besitzwechsel.** Sein in Klein-Carzenburg belegenes Grundstück (Baustelle mit Garten) verkaufte der Ackerbürger Julius Wendt in Bublitz an den Eigentümer Walter Barz in Kl.-Carzenburg für 700 Mark. Uebergabe und Auflassung sind erfolgt.

—gr. **Kolberg. Die 1. Mai-Feier** wurde von den hiesigen Gewerkschaften mit einem Umzuge durch die Stadt, der sich um 9 Uhr vormittags vom Friedrichslustgarten in Bewegung setzte, begangen. Sämtliche hier bestehenden Organisationen waren vertreten, nur der Tafelträger für den Verband der Buchdrucker und Hilfsarbeiter, der als letzter im Festzuge folgte, mußte einsam und verlassen seine Straße ziehen. — **Grundstücksverkäufe.** Kaufmann Pick verkaufte sein Hausgrundstück mit Pensionat, Ecke Park- und Strandstraße an einen Danziger Geschäftsmann. Der Kaufpreis beträgt angeblich 45 000 Mark. — Das Hausgrundstück, früher Schillingsche Seifenfabrik, Lindenstraße, dem Kaufmann Kleinander gehörig, ging in den Besitz des Tischlermeisters Beyersdorff, hier, über. — **Festnahme von Soldatenratsmitgliedern.** Bei der Anfang April erfolgten Verteilung von Marketenderwaren durch die Intendantur des zweiten Armeekorps hatten auch die hiesigen Reservelazarette solche im Werte von dreißigtausend Mark erhalten. Diese Waren, bestehend aus Zigarren, Zigaretten, Wein, Kautabak u. a. wurden dann auch an die Kranken und an das Personal gegen Bezahlung abgegeben und zwar sollte bestimmungsgemäß jeder Empfangsberechtigte, allwöchentlich für einen bestimmten Zeitraum das vorher festgesetzte Quantum erhalten. Die Art und Weise der Verteilung, wie sie vor sich ging, gab zu Klagen Anlaß und es bestand der Verdacht, daß hier mit unsauberen Mitteln gearbeitet werde. Wie sich herausstellte, haben die seinerzeit noch zuständigen Soldatenräte der zuständigen Lazarette Pantsch, Fischler und Plachetta, die die Verwaltung über die Verteilung übernommen hatten, nicht allein ihre Kameraden übervorteilt, sondern dem sie ihnen die Waren zu höheren Preisen verkauften, sondern sogar einen großen Teil der Waren für sich behielten und an sie fige Geschäfte mit erheblichen Gewinn absetzten. Bei einer kürzlich hier erfolgten Zusammenkunft mit dem Stettiner Korpssoldatenrat, kam auch diese Angelegenheit zur Sprache. Die darauf genommenen Ermittlungen haben nun zu einer Festnahme der drei Genannten geführt. Paninski, Fischler und Plachetta befinden sich im hiesigen Militär-Arresthaus in Untersuchungshaft.

— **Bütow. Rücktritt des Magistrats.** Die nicht besoldeten Magistratsmitglieder Jaeckel, Hoffmann, Hellmann, Kuske und Koerner haben ihre städtischen Aemter niedergelegt. Die Amtsniederlegung soll deshalb erfolgt sein, um durch Neubesetzung der Aemter durch die jetzige Stadtverordneten-Versammlung ein besseres Zusammenarbeiten zwischen den beiden städtischen Körperschaften zu ermöglichen.

—oh. **Regenwalde. Protestversammlung.** Von den Vorsitzenden der politischen Vereine unserer Stadt war Dienstag in der städtischen Turnhalle eine Versammlung zwecks Kundgebung gegen einen von unseren Feinden geplanten Gewaltfrieden einberufen. Die Versammlung wurde von über dreihundert Personen, Männern und Frauen, besucht. Wegen des regnerischen Wetters war das Land dabei nur schwach vertreten. — Bürgermeister Elert eröffnete die Versammlung und erteilte dem Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung, Landrat-Kl. Naddow, das Wort zu seinem Vortrage „Rechts- oder Gewaltfrieden". Redner zeichnete die traurigen Zustände, die auf unser deutsches Volk hereinbrechen würden, wenn wir den geplanten Gewaltfrieden eingehen müßten, den unsere Feinde anscheinend fordern, statt eines Rechtsfriedens auf Grundlage der 14 Wilsonschen Punkte. — Dem Vortragenden wurde reicher Beifall zuteil. — Die Versammlung erklärte einmütig:

1. Wir fordern die sofortige Herausgabe unserer Kriegsgefangenen.
2. Für uns ist niemals ein Gewaltfrieden annehmbar, der die Abtrennung urdeutschen Landes, die Ausbeutung und Knechtung und damit den Untergang unseres Vaterlandes bedeutet.
3. Wir verlangen einen Rechtsfrieden auf Grund des Selbstbestimmungsrechts und freie Entwicklung und Betätigung unseres Volkes als gleichberechtigtes Glied des zu gründenden Völkerbundes nach den für alle beteiligten Mächte verbindlichen Wilsonschen Punkten und erwarten von der Reichsregierung auf das Bestimmteste, daß sie nur einen solchen unterzeichnet.

— **Stettin. Eine Schießerei.** Am Dienstag gegen 7 Uhr abends wurde der Vizefeldwebel Frank, der mit seiner Frau einen Spaziergang machte, ohne äußerlichen Anlaß von einem Zivilisten angerempelt und schließlich mit einem Armeerevolver niedergeschossen. Die Kugel drang dem Angegriffenen in den Rücken und verletzte ihn lebensgefährlich. Der Täter ergriff die Flucht, wurde aber von der wütenden Menge energisch verfolgt, obgleich er sich durch einige Schüsse Luft zu verschaffen suchte. Am Rosengarten wurde er gestellt und festgenommen. Bei seiner Vernehmung auf der Hauptwache gab der Revolverheld an, der 29 Jahre alte Eisenbahnarbeiter Wilhelm Zihm zu sein, in der Gustav Adolf-Straße wohnhaft. Er will die Tat in der Trunkenheit begangen haben. Man wird indessen wohl nicht fehl gehen in der Annahme, der ganze Vorfall das Ergebnis ist der ungeheuerlichen Hetze, die hier gegenwärtig gegen das Militär betrieben wird.

— **Stettin. Streik.** Freitag morgen sind sämtliche Buchdruckergehilfen von Stettin wegen Lohnforderungen (25 Mark Zulage wöchentlich) in den Ausstand getreten. Ein Teil der Zeitungsdruckereien hat die erhöhte Forderung bewilligt. Die Gehilfen haben jedoch beschlossen, im Ausstande zu verharren, bis das Ergebnis einer heute Nachmittag zusammentretenden Arbeitgeberversammlung vorliegt. Die hiesigen Zeitungen sind am Erscheinen verhindert.

— **Stettin. Die Stettiner Zeitungen** beabsichtigen den Preis für die Zeitungen wegen der hohen Papierpreise zu erhöhen.

— **Swinemünde. Luftverbindung Berlin-Swinemünde.** Schon seit längerer Zeit waren Verhandlungen im Gange, die auf die Einrichtung einer Luftverbindung zwischen Berlin und den Badeorten der Inseln Usedom-Wollin hinzielten. Diese Verhandlungen sind nun soweit gediehen, daß die Einrichtung einer Luftlinie Berlin—Swinemünde gesichert ist. Die Sablatnig-Luftverkehrs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die bereits die Luftverbindungen Berlin—Warnemünde—Kopenhagen, Berlin—Weimar und so weiter unterhält, wird voraussichtlich zu Pfingsten dieses Jahres den Verkehr auf der Linie Swinemünde—Berlin eröffnen. In Betracht kommt die Beförderung von Passagieren, Zeitungen und Postsachen. Während der Saison soll der Luftverkehr auch auf die benachbarten Badeorte Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin und so weiter ausgedehnt werden. Für später ist auch die Ausdehnung des Luftverkehrs nach Schweden in Aussicht genommen. Die genannte Gesellschaft, die auf der hiesigen Grünen Fläche mit der neuen „Pommern-Werft" ein Zweigunternehmen begründet hat, hat Landungsplätze bei Garz und im hiesigen Hafen- bezw. Strandgebiet gemietet.

— **Swinemünde. Zweitausend Mark gestohlen.** Ein dreister Gelddiebstahl wurde hier abends in der neunten Stunde in dem Hause Große Kirchenstraße 13 ausgeführt. Während der Abwesenheit der Friseuse Grube drang ein bisher noch nicht ermittelter Täter in deren Wohnung ein, erbrach den Wäscheschrank und entwendete die dort aufbewahrten Ersparnisse der Frau im Betrage von rund zweitausend Mark, während er eine danebenstehende Kassetta mit mehreren hundert Mark Inhalt unberührt ließ.

Stadtverordneten-Sitzung.

—g. Köslin, den 2. Mai 1919.

Die heutige Stadtverordnetensitzung zeitigte ein vollbesetztes Parlament, auch auf den Magistratsbänken. Die Tagesordnung hatte ein bewilligungsfreundliches Haus. Sämtliche Vorlagen fanden — meistenteils sogar einstimmige — Annahme. Die allgemeine Redewut trat auch heute wieder in unerfreuliche Erscheinung, trotzdem teilweise der leider vergebliche Versuch gemacht wurde, endlose Debatten abzuschneiden. Uns erscheint dieser Versuch aber immerhin als das erste Zeichen einer zu erwartenden Besserung.

Eingangs gedachte Stadtverordnetenvorsteher Partzsch des inzwischen

verstorbenen Stadtv. Pittelkow.

Die Versammlung erhebt sich zu seinen Ehren von den Plätzen.

Sein Nachfolger

müßte satzungsgemäß Frau Hoffie werden. Da diese verzichtet, tritt dafür automatisch der Zimmermann Max Müler ein. Der Vorsteher verpflichtete den neuen Stadtverordneten durch Handschlag.

Die Wahl der städtischen Kreistagsabgeordneten schloß sich an. Es wurden abgegeben 6 deutschnationale Stimmen, 5 für die deutsche Volkspartei, 10 für die demokratische Partei und 15 für die sozialdemokratische Liste. Mithin wurden gewählt:

vom Wahlvorschlag der deutschnationalen Volkspartei:
1. Walter Zubke, Rechtsanwalt,
2. Wilhelm Kusserow, Fleischermeister;

vom Wahlvorschlag der Deutschen Volkspartei:
1. Dr. Paul Brummund, Rechtsanwalt und Notar,
2. Willi Hübner, Steuerinspektor;

vom Wahlvorschlag der Demokratischen Fraktion:
1. Dr. Pusch, Walter, Erster Bürgermeister,
2. Hermann Kasten, Lehrer,
3. Paul Litten, Kaufmann,
4. Franz Obst, Rentner;

vom Wahlvorschlag der sozialdemokratischen Fraktion:

1. Richard Partzsch, Gewerkschaftsbeamter,
2. Agnes Schröder, Witwe,
3. Paul Grünewald, Redakteur,
4. Emil Neumann, Maurer,
5. Karl Karus, Krankenkassenkontrolleur.

Die Nachbewilligung einer Etatsüberschreitung

bei der Promenadenverwaltung um 354,55 Mark für das Jahr 1918 fand die Zustimmung der Versammlung, ebenso

die Verzichtleistung auf Vorkaufsrechte

auf zwei Grundstücke in Schwerinsthal und auf das Grundstück Kavelungenweg 1.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf

die Reinigung in den Schulen.

Rektor Fink von der Knabenschule B hat beantragt, die Knabenschule B, in der täglich über 1000 Kinder verkehren, täglich zu reinigen, um Lehrer und Kinder durch den großen Staub und Schmutz nicht an der Gesundheit zu schädigen. Der Kommunalarzt hält die tägliche Reinigung für notwendig, desgleichen ist die Schulinspektion Köslin wegen Beseitigung der Mängel in der Schulreinigung an den Magistrat herangetreten. Da die Verhältnisse bei den übrigen Volksschulen die gleichen sind, ist der Antrag als für alle diese Schulen gestellt zu betrachten.

Wird die tägliche Reinigung durchgeführt, entstehen der Stadt gegen die bisherige Reinigung (wöchentlich 2 mal) jetzt Ausgaben in der Höhe von 4600 Mark jährlich. Dieser Betrag dürfte sich verringern, wenn wieder zur Oelreinigung übergegangen werden kann.

Die Vorlage findet Annahme.

Zur Gewährung von Stillprämien.

Die Vorlage fordert 1000 Mark für eine einmal wöchentlich stattzufindende Sprechstunde und 2500 Mark für Stillprämien und wird — als ein erster Versuch — einstimmig angenommen.

Einer Erhöhung der Vergütung für das Heften der Akten

an eine hiesige Buchbinderei von 300 auf 600 Mark jährlich stimmt die Versammlung zu.

Der Bau einer Kleinhaussiedelung

nahm einen breiten Raum in der Verhandlung ein.

Die in Köslin herrschende Wohnungsnot hat eine unerträgliche Spannung angenommen. Während es bis Oktober 1918 möglich war, den Wohnungsuchenden Wohnungen in städtischen Gebäuden, in Läden, Werkstätten, Kellerräumen, Dachgeschoßräumen, zu beschaffen und nachzuweisen (etwa 120 Wohnungen), ergab sich seit November 1918 eine allmählich wachsende Zunahme von Wohnungssuchenden, welche bis heute die Zahl von 620 erreicht hat. Vermittelt seit November 1918 wurden 210 Wohnungen, sodaß 410 Wohnungen noch gesucht werden, von denen etwa 200 Wohnungen neu geschaffen werden müssen. Es muß daher jetzt der Neubau von Wohnungen angestrebt werden. Das frühere Siedlungsprogramm der Stadt ist infolge der ungewöhnlich starken Nachfrage nach Wohnungen erweitert worden. Das neue Siedlungsprogramm umfaßt die Besiedelung einer 70 Morgen großen Fläche mit 212 Kleinwohnungen im Flachbau. Die Siedelung liegt an der Buchwaldstraße. Von der 70 Morgen großen Fläche sind bereits 32 Morgen erworben. Die noch fehlenden 38 Morgen sind durch Austausch und Kauf noch zu erwerben.

Der Landwirt Reinhold Schneider fordert für seinen an der Buchwaldchaussee gelegenen 24 Morgen großen Acker ein 35 Morgen großes Ersatzgelände am Kavelungenweg.

Der Zimmermeister Heinrich Darsow fordert für sein am Kavelungenweg belegenes 14 Morgen großes Ackerstück einen Preis von 1500 Mark pro Morgen.

Zur Durchführung des Siedlungsplanes ist beabsichtigt:

1. Das erforderliche Gelände zu erwerben;
2. das Erbbaugelände der Gartenheimgenossenschaft bis zu den Straßen Nr. 7, 8, 9 des Siedelungsplanes zu erweitern;
3. die Straßenlagg nebst Versorgungs- und Entwässerungsleitungen bis einschließlich der Straßenzüge Nr. 7, 8 und 9 des Siedlungsplanes auszubauen;
4. auf diesem erschlossenen Gelände rücksichtlich der Materialienknappheit zunächst 60 Wohnungen stadtseitig zu erbauen und der Gartenheimgenossenschaft gemäß Nachtragsvertrag zu übergeben.

Mit dem Bau der Siedelung soll sofort begonnen und das Bauprogramm durchgeführt werden, soweit Baumaterial verfügbar ist.

Die Siedelung beginnt an der Baumschule in der Buchwaldstraße und endigt bei der Ziegelei. Auf der anderen Seite wird sie durch den Kavelungerweg begrenzt. Das Gesamtprojekt würde 4½ Millionen Mark kosten und sieht natürlich auch freie Plätze (Kinderspielplätze usw.) vor.

Die Versammlung bewilligt einstimmig 25 000 Mark zum Ankauf des noch fehlenden Geländes und 188 000 Mark für die Regulierung der ersten anzulegenden Straßen, damit das Projekt endlich einmal feste Gestalt annimmt. Eingerechnet in diese 188 000 Mark sind auch die Kosten für Herstellung des zweiten Bürgersteiges auch in den Nebenstraßen, die allerseits dringend gefordert wird.

Zwecks Ausführung von Notstandsarbeiten

für das Baugewerbe wurde vorgeschlagen, einen Betrag von 15 000 Mark zur Vornahme baulicher Instandsetzungen in den städtischen Gebäuden zu bewilligen.

Es würde sich handeln um Malerarbeiten im Rathaus, um Neueindeckung des Asyls, um Kesselreparaturen im Stadthaus, um Zimmermannsarbeiten in der Stadtmühle, um Reparaturen in den Schulen usw.

Der Betrag wird bewilligt.

Anstellung eines Sparkassendirektors.

Bekanntlich ist die Stelle des leitenden Beamten der Stadtsparkasse schon seit längerer Zeit unbesetzt. Die Besetzung mit einer kaufmännisch und banktechnisch gebildeten Kraft erscheint aber wegen des gewaltigen Aufschwunges der Kasse dringend notwendig. Die Vorlage wurde angenommen.

Ebenso fand der nächste Punkt der Tagesordnung,

Die Versetzung mehrerer Beamten in eine höhere Gehaltsklasse

die Zustimmung der Versammlung.

Der Bewilligung von Kleidergeld

an den Polizeiinspektor Peglow in Höhe einer einmaligen Entschädigung von 250 Mark wird zugestimmt.

Errichtung zweier neuer Volksschulen.

Die deutschdemokratische Stadtverordneten-Fraktion hatte dieses beantragt.

Die hiesigen Volksschulen leiden an dauernd zunehmender Ueberfüllung.

Die Angelegenheit wird dem Magistrat zur baldigen Bearbeitung übergeben.

Zur Kenntnisnahme

bringt der Vorsteher ein Schreiben des Handwerkervereins, das sich gegen die Verlegung des Fortbildungsschulunterrichts in die Nachmittagsstunden ausspricht. Das Schreiben geht an den Magistrat zur Erledigung.

Eine Revision der Stadthauptkasse hat stattgefunden. Die städtischen Beamten und Angestellten haben von einem ihnen zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und einen Beamtenausschuß gebildet und geben hiervon Kenntnis.

Eine sozialdemokratische Anregung, die Kanonen vom Marktplatze als nicht mehr der Zeit entsprechend fortzuschaffen, wurde vom Stadtverordneten Dr. Zubke zurückgewiesen, man solle die Kanonen doch ruhig stehen lassen, mindestens aber solange, bis ein Völkerbund gewährleiste, daß sie nicht mehr gebraucht werden.

Damit hatte die Sitzung ihr Ende gefunden.

Bericht über die Lage der Landwirtschaft im Monat April.

1. Feldbestellung.

Das trockene Wetter im März, das eine baldige allgemeine Bestellung erhoffen ließ, wurde durch die starken Niederschläge Ende des Monats sehr beeinträchtigt. So erwünscht an sich die Erhöhung der Winterfeuchtigkeit für die zu erwartende Trockenperiode ist, so hat sie doch — wie gesagt — eine beträchtliche Verschiebung der Bestellarbeiten, namentlich auf mittleren und besseren Böden bedingt. Die leichten Böden konnten mehr oder weniger schon im März bestellt werden, im Berichtsmonat hat die Bestellung hier große Fortschritte gemacht, und da die Niederschläge verhältnismäßig leicht aufgenommen wurden, so dürfte am Monatsschluß die Einsaat der Sommerung beendet sein. Auch auf mittleren Böden konnte die Bestellarbeit bald wieder aufgenommen werden, und auch hier ist die Einsaat so weit vorgeschritten, daß Ende des Monats die Bestellung im wesentlichen als beendet angesehen werden kann. Nur auf den wirklich schweren Böden oder wo die Drainage mangelt, konnte die Feldbearbeitung erst in den letzten Tagen in Angriff genommen werden, und die Bestellung der Sommersaaten wird sich hier bis in den Mai hinausziehen. Im allgemeinen kann also gesagt werden, daß die Bestellung zwar durch die allgemeine Wetterlage bedingt viel später als im vorigen Jahre sein wird, daß die Arbeiten aber einen normalen Fortgang genommen haben. Die etwas spätere Bestellung ist für den Berichtsbezirk auch unbedenklich, weil erfahrungsgemäß der Mai und die erste Juni-Hälfte eine größere Trockenheitsperiode bringen, über die die Pflanzen bei zu früher Bestellung schwer hinwegkommen.

2. Stand der Saaten.

Der Stand der Wintersaaten ist durchgängig ein guter. Der Roggen ist an manchen Stellen je nach Lage der Bodenkraft und Bodenwärme im Wachstum begriffen, ernstliche Schädigungen sind nicht mehr vorgekommen, Auswinterung durch Fusarium ist nicht eingetreten. Hin und wieder haben Mäuse einen wenn auch nur geringen Schaden angerichtet. Der Stand des Weizens ist gut. Wo die Aussaat der Sommerung frühzeitig stattfinden konnte, sind die Saaten schon aufgegangen, und das erste zarte Grün bedeckt die Felder. Ueber den Stand der überwinterten Futterschläge wäre zu sagen: Die Kleeschläge sind verschiedentlich durch Kleekrebs beschädigt. Die Stärke des Befalls ist wechselnd, beträgt an manchen Stellen aber bis zu 50 Prozent des Bestandes. Wiesen und Weiden zeigen einen nach Lage des späten Frühjahrs zu beurteilenden normalen Stand.

3. Kartoffeln.

Die Kartoffelmieten sind nun überall geöffnet. So weit die Verhältnisse zu übersehen waren, haben sich die Kartoffeln befriedigend gehalten. Durch Frost sind Verluste kaum eingetreten, viel stärker sind die Beschädigungen, die dadurch hervorgerufen wurden, daß die Mäuse in die Mieten eingedrungen sind und vielfach die Strohdecke ganz erheblich zerstört haben. Glücklicherweise sind die Niederschläge nicht allzu bedeutend gewesen, weil sonst große Zerstörungen durch das Eindringen des Schneewassers unvermeidlich gewesen wären. Bei dem mangelnden Gesundheitszustand der eingelagerten Kartoffeln hätte das unter Umständen große Verluste bringen können. Die Herrichtung des Kartoffelsaatgutes stößt infolge der mangelnden Arbeitskräfte auf Schwierigkeiten. Die Lieferung von Speisekartoffeln muß darunter ganz erheblich leiden, weil es nur unter Daransetzung aller Arbeitskräfte gelingen wird, die Kartoffeln zeitig in den Boden zu bringen, und an die Herrichtung der Speisekartoffeln nicht eher gedacht werden kann, bis die Kartoffelpflanzung zu Ende ist.

4. Rübenbau.

Der Rübenbau wird im Berichtsbezirk ganz bestimmt bedeutende Einschränkungen erfahren. Es ist nicht möglich gewesen, die erforderlichen Arbeitskräfte heranzuziehen; ferner kommt die unsichere, vor allen Dingen viel zu niedrige Preisbildung für die Rüben hinzu, und so kann es sehr leicht dahin kommen, daß nur wenige im Berichtsbezirk liegende Rübenfabriken den Betrieb im Herbst eröffnen werden. Die Landwirte wenden sich dem Anbau anderer Hackfrüchte zu, die weniger Arbeit erfordern und deren Anbau lohnender ist. So bedenklich ein weiterer Rückgang der Zuckerproduktion für die Allgemeinheit ist, so ist sie doch eine notwendige Folge unserer Wirtschaftspolitik.

5. Arbeitsmarkt.

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern, vor allem nach Wanderarbeitern, ist in dem Berichtsmonat sprunghaft in die Höhe gegangen. Am 5. April waren bei dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer 14 711 Personen verlangt, am 12. April waren es 16 866 und am 19. April bereits 18 638, darunter 4992 Männer und 13 646 Frauen und Burschen. Auf der anderen Seite ist es dem Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer im Berichtsmonat noch nicht einmal geglückt, 1000 Ostarbeiter nach der Provinz zu bringen. Dazu kommt noch, daß die Vorschnitter und Agenten an der Grenze die bereits angeworbenen Schnitter durch Angebot ungeheuer hoher Löhne mit großem Erfolg zum Kontraktbruch verleiten, so daß schon an der Grenze, vielfach auch auf dem Wege von der Grenze zur Arbeitsstelle oder unmittelbar nach Eintreffen auf der Arbeitsstelle zahlreiche Schnitter sogleich wieder kontraktbrüchig werden. Vor allem auf dem Stettiner Bahnhof werden die Leute zum Kontraktbruch verleitet. Da nachts in den Wartesälen eine ungeheure Ueberfüllung und große Unordnung herrscht, können die Beamten des Arbeitsnachweises, die die Leute in Empfang nehmen sollen, diese vielfach nicht sogleich finden; in der Zwischenzeit werden sie bereits von Agenten bearbeitet. Die Landwirtschaftskammer hat bereits dringend um Abhilfe ersucht. Sie hat außerdem Maßnahmen beantragt, durch die es ermöglicht wird, Arbeitgeber, die kontraktbrüchige Schnitter beschäftigen, mehr als bisher zu ermitteln und zu bestrafen.

Die Besetzung der offenen Stellen durch städtische Arbeiter macht auch nur geringe Fortschritte. Zunächst muß ja immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die große Mehrheit der ausländischen Wanderarbeiter durch einheimische, vor allem durch aus der Stadt stammende Arbeitskräfte, nicht ersetzt werden kann, da die letzteren vor allem Zuckerrübenarbeiten nicht übernehmen können und wollen, dazu kommt die Schwierigkeit der Unterbringung der städtischen Arbeiter. Nach wie vor sind Baumaterialien, auch nur zur Ausbesserung von Wohnungen, nur in Ausnahmefällen zu erhalten. Schließlich ist überhaupt die Arbeitswilligkeit vieler städtischer Arbeiter sehr gering im Gegensatz zu den sehr hohen Lohnforderungen. Zu Jahreslöhnen von 700 bis 800 Mark bei vollkommen freier Station kann der Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer augenblicklich keine oder höchstens vereinzelt Knechte erhalten. Selbst ein großer Baumschulenbesitzer, dessen Betrieb zu Stettin gehört, hat erklärt, er müssen versuchen, ausländische Arbeiter zu erhalten, da er einheimische nicht bekommen könne.

Eingesandt.

(Für Artikel dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Handlungsgehilfen auf der Chaussee?

Alle Bemühungen gegen die Verwendung stellungsloser Kaufleute beim Chausseebau sind bisher erfolglos gewesen. Man liest vielmehr aus der Zeitung, daß etliche Kreise ganz versicht darauf sind, stellungslose Kaufleute „Dreckkratzen" zu sehen. Dabei wird nicht beachtet, daß diesen zu solcher Arbeit in den meisten Fällen keine geeignete Bekleidung zur Verfügung steht. Oder verlangt man von ihnen, sich in ihrem Laden- oder Bureauanzug auf die Chaussee zu stellen? Wer ersetzt dem jungen Mann die Kleidungsstücke, wenn ihm später wieder Gelegenheit geboten wird, in seinem Fach eine Stellung zu erhalten? Kein Prinzipal stellt einen auf der Chaussee zerlumpten Handlungsgehilfen wieder ein.

Es sieht ganz so aus, als ob keiner mehr die Interessen dieser jungen Leute wahrnehmen wollte, sonst könnten solche Verordnungen nicht unwidersprochen genehmigt werden. W. S.

Wir geben obigem Eingesandt gern Raum.. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Chausseebau zwar an und für sich keine entehrende Arbeit ist — hat doch während des Krieges fast jeder Soldat die Gelegenheit gefunden, mal „eine Chaussee zu kratzen" —, daß aber andererseits die Verwendung von Handlungsgehilfen beim Chausseebau eine absolut üble Handhabung ist und nur dazu dienen kann, weitere Unzufriedenheit zu schaffen. Die Arbeitslosigkeit der Handlungsgehilfen muß anders behoben werden. Die Schriftleitung.

Aelteres Ehepaar sucht
Landaufenthalt
vom 15. Juli auf 4–6 Wochen, Ruhig am Wald u. Wasser gelegen. Gute Verpflegung. Off. m Preis an die Geschäftsstelle d. Blattes unter E. 301.

Gut erhaltener Grudeofen zu verkaufen
Kogzower Allee 3, Küche.

Ein Paar Halbstiefel
zu verkaufen Grünstr. 13.

Gebrauchte Gaskocher ein- und dreiflammig, billig zu verkaufen
L. Hinzelmann.

Hängematte
aus Friedensschnur gearbeitet, verkauft Kropp,
Runder Teich 23.

Verkaufe das lebende und tote
Wirtschaftsinventar
Freitag, den 9. Mai, vormittags von 10 Uhr ab, auf der Franz Strutz'schen Hoflage in Thunow.
Herm. Lüttschwager.

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Ausk. umsonst.
Sanis-Versand München. 411.

Projekt und Ausführung
aller Bauarbeiten u. Kanalisationen
Verkauf von Baumaterialien
u. Installationsartikeln
Wilhelm Nold,
Architekt u. Maurermeister, Köslin.
Lager: Mauerstr., Ecke Rosmarienstr.
Büro: Am Kampf 25 p.

Hans Lange, Dentist
Markt 28, I.
Zahnersatz nach neuestem Verfahren.
Gold-Kronen und Brückenarbeiten.

Baugeschäft Wilhelm Nold,
Arch. u. Maurermeister, Köslin, Am Kamp 25 p.
beeid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Köslin,
vermittelt zuverlässig und sachgemäß diskret den
An- und Verkauf von Gütern und Grundstücken.
Schäden. Gutachten. Taxen.

Deputant
mit zwei Söhnen zur Pferdehaltung und Feldarbeit gesucht. Wohnung vorhanden.
Reiche & Knöllner,
Ziegeleien, Baugeschäft,
Körlinerstraße 38.

Qualität unübertrefflich.

Sonnabend, den 3. 5. 19.

Deutschnationaler Volksverein, abends 8 Uhr, Familienabend in den Kösliner Festsälen.

Daimler-Lastkraftwagen

Daimler-Motoren-Gesellschaft

Berlin-Marienfelde

Verkaufsstelle für den Reg.-Bez. Köslin:

F. W. Zander, Köslin,

Neuetorstraße 20, Fernsprecher 96.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Dahnz**, Tochter des verstorbenen Rentiers Herrn Peter Dahnz und seiner ebenfalls verstorbenen Gattin Luise geb. Pagel zeige ich hiermit an.

Emil Schulz,
Offizier-Stellvertreter.

Köslin, den 4. Mai 1919.

Hedwig Dahnz
Emil Schulz
Verlobte.

Gestern morgen 6 Uhr nahm Gott der Herr meine inniggeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau Altsitzer

Berta Kath

geb. Lassahn

nach kurzem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser im 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

Dies zeigt schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Fritz Kath.

Sorenbohm, den 2. Mai 1919.

Beerdigung Montag, den 5. Mai, nachm. 2 Uhr.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Anordnung

auf Grund des § 105 e Absatz 1 der Gewerbeordnung vom 3. April 1901.

Im Regierungsbezirk Köslin dürfen Blumengeschäfte an Sonn- und Festtagen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter während zweier Stunden nach ortspolizeilicher Festsetzung beschäftigen und auf Grund des § 41a der Gewerbeordnung ihre Verkaufsstellen zum Gewerbebetrieb geöffnet halten.

Den Ortspolizeibehörden wird hiernach das weitere überlassen.

Köslin, den 11. April 1919.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht.

Die in vorstehender Anordnung erwähnten 2 Stunden werden für die im Gemeinde- und Polizeibezirk Köslin vorhandenen Blumengeschäfte auf die Zeit von 1/28 bis 1/210 Uhr vormittags festgesetzt.

Köslin, den 2. Mai 1919.

Die Polizeiverwaltung
Dr. Pusch.

Bekanntmachung.

Es kommt noch ein kleiner Posten Speck zur Verteilung. Alle Personen, deren Familien nicht hausgeschlachtet haben und die 74 Jahre alt sind, können sich am **Montag, dem 5. d. Mts.**, von morgens 9 Uhr ab im Zimmer 7 des Rathauses einen Bezugsschein auf 1/2 Pfd. Speck abholen. Die Ausgabe des Speckes erfolgt im Anschluß daran im Schlachthause.

Köslin, den 2. Mai 1919.

Der Magistrat.

Max Hagenes

Institut für Elektrotechnik

empfiehlt sich zur

Ausführung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen

im Bezirk der Ueberlandzentrale Belgard.

Reparaturen an Elektromotoren werden schnellstens ausgeführt.

Dienstag, den 6. 5., 6½ h.
B. I. u. IV., U II.

Kathol. Männerverein

Montag, den 5. Mai, abends 8 Uhr, **Versammlung im Kyffhäuser**, Friedrichstr. 8.

Vortrag

„Die Reduktionen der Jesuiten in Paraguay".
Gäste sind willkommen.

Tanzturnen (Musik).

Der neue Kursus beginnt
Dienstag, d. 6. Mai, 7,30 Uhr
bei Zels (Lüdtke).
Privatzirkel: Moderne Tänze.
Anmeldungen in meiner Wohnung.
Helene Pikron,
Hohetorstr. 32 a.

Zur Saat

kleine vierzeilige Gerste,
große Hanna-Gerste,
gegen Saatkarte abzugeben.
Moritz Lewinberg.

Wrukensamen,

das Pfund 4,50 Mark, verkauft
Rackow, Todenhagen-Amt,
bei Güdenhagen.

Pottasche

Kurt Groß, Bergstr. 2.

Echter Kautabak!

Aus rein. Tabak hergestell. Vorzügl. im Geschmack. Täglich gr. Nachbest. 1 große Rolle 1.50 M., 12 Rollen 16 M., 100 Rollen 130 M. 4 Proberollen versendet geg. Einf. v. 6 M.
Albert Freudentheil,
Wesselburen (Holstein).

Schürzen

eingetroffen, Kath, Gr. Baustr. 3.

Grünköpfigen verbess. Riesen-Pferdemöhrensamen

hat noch abzugeben
F. Borchhardt, Tel. 50 u. 119.

Grundstücks- und Geldverkehr.

Gesucht werden verkäufl. Häuser

mit oder ohne Geschäft, **Landwirtschaften, Güter, Villenbesitz, Hotels, Pensionen, Gasthöfe, Mühlen, Ziegeleien** usw. zw. Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch erfolgt kostenlos! Angebote von Eigentümern erb. an den Verlag

Verkaufs-Markt,
Hamburg 24.

Ein- oder Zweifamilienhaus

mit Garten, mit einer am 1. Juli oder 1. Okt. 1919 bezw. auch am 1. 1. 1920 freiwerdenden 6–7 Zimmerwohnung, zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **K. 284** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Turnverein Köslin E. V.

Die Uebungen der verschiedenen Abteilungen des Vereins finden nunmehr regelmäßig wie folgt statt:

Dienstag und Freitag von 7,30 Uhr abends: Jugend- und Männerabteilung in der Knabenturnhalle (Moritzstraße);

Mittwoch von 7,30 Uhr abends: Altersriege, Sportabteilung in der Knabenturnhalle, Spielplatz Moritzstraße;

Mittwoch von 7,30 Uhr abends: Frauenabteilung in der städtischen Mädchenturnhalle.

Sonntag von 8,30 Uhr vormittags: Sämtliche Abteilungen.

Der Vorstand.

Wiederholung der Trauermusik

zum Gedächtnis der gefallenen Krieger

kommenden **Montag, den 5. Mai**, 8 Uhr.

Karten zu **halben Preisen** bei den Herren Hoffmann, Ludwig, Magdalinsky, Grünthal, Oesten u. Falsett, Sommerfeld, Preuß u. Jacob. Bitte möglichst vorher zu kaufen, da an der Kirchentür nicht gewechselt werden kann. – Für Mitwirkende: **Hauptprobe** mit Orchester **Sonnabend** 6 Uhr.

D. O.-B. Ortsgruppe Köslin.

Vielseitigem Wunsche entsprechend findet der Vortrag am Montag, den 5. Mai, nicht um 7, sondern 7,30 abends statt. **Der Vorstand.**

Sämtliche Dachdeckerarbeiten

werden gut und sauber ausgeführt.

1a Steinkohlenteer.

Richard Bärwald,
Danzigerstraße 21.

Fuhrleute gesucht

für Braunkohle ab Sperlingskrug (Karnkewitz) nach Bahnhof Schübben-Zanow. Meldungen bei **O. Klabunde**, Papierfabrik Neuzitzmin.

Strandhalle F. Böttcher, Großmöllen.

Sonntag, den 4. Mai

Große Ballmusik

ausgeführt von Mitgliedern der Regimentskapelle 49.
Anfang 3½ Uhr.
Alle Freunde und Bekannte ladet herzlich ein

Das Festkomitee.
F. Böttcher.
Theo Neuling.

ff. Maibowle

Peglow's Hotel, Ostseebad Nest.

Sonntag, den 4. d. Mts., ab 3½ Uhr nachmittags

Konzert

Eintritt frei! Abends Tanz.

Restaurant Gallenstein.

Morgen, Sonntag, den 4. Mai:

Familienkränzchen.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Franz Merten.

Suche

Landwirtschaft,

mit ca. 30 Morgen Acker zu kaufen
Angebote erbittet
Friedrich Dumke,
Bast.

Lese jeder vor Grundst.-Kauf oder -Verkauf Thiels **Prakt. Ratgeber**, Pr. 1,20 (Inhaltsverz. umsonst!) nur d. P. Thiel **Verlag Berlin-Niederschönhausen.**

Arbeitsmarkt.

Herrenschneider

gesucht, gewissenhaft und geschickt (Kunststopfer), der infolge 4jähriger Kriegsaufbewahrung durch Motten usw. stark beschädigte Garderobe instand setzt.
Angebote Mühlentorstr. 34, 2 Tr.

---

1 Gesellen

stellt sogleich ein
C. Pankatz, Klempnermstr.
Junkerstr. 10.

Ein

Schreiber

(Anfänger)
sofort gesucht.
Justizrat Sachse,
Markt 2.

Aelterer Mann

(auch Kriegsinvalide)
für leichtere Arbeit u. Botengänge gesucht.
Meldungen in der Geschäftsstelle der **Fürstentumer Zeitung A.-G.**, Bergstraße 26.

Für Arzt-Haushalt tüchtiges

Hausmädchen

gesucht, auch durch Mietsfrau.
Meldungen an
Frau Gertrud Kapischke,
Neuetorstr. 24, 1 Tr.

Gesucht

für sofort

Köchin

oder einfache Stütze mit Hausarbeit, 40 Mark Lohn.
Frau v. Merkatz, Berlin-Lichterfelde,
Zehlendorferstraße 30.

Junges Mädchen

als Aufwärterin für den halben Tag (einschl. Mittag) gesucht. Meldungen 10–11 Uhr vorm. oder 6–7 Uhr nachm.
Frau Studienrat Laabs,
Elisenstr. 12.

Tiermarkt.

Überzähliges

Mittelpferd,

(Schimmel) gesund, zugfest und gängig, steht zum Verkauf
Kleine Baustraße 11.

Dunkelbraune

Stute

(Hannover) gedeckt, 7jährig, 1,75 Meter groß, schwer zugfest, lammfromm, guten Gang, für jedes Fuhrwerk geeignet, sicherer Ein- u. Zweispänner, steht zum Verkauf bei
Fr. Bahr, Plümenhagen.

Beilage zu Nr. 103 des Kösliner Volksblatts.

Telephon 49. Sonntag, den 4. Mai 1919. 17. Jahrgang.

Der deutsche Bauer.

„Im Bayerischen Wald sind die Bauern aufgestanden und haben eigene Bataillone gebildet, um an dem Kampfe gegen München teilzunehmen".

—a. In den sich überstürzenden Ereignissen auf dem Welttheater und unter dem Druck der Spannung vor Bekanntgabe der Friedensbedingungen ist die Zeitungsnachricht von der Bauernerhebung im bayerischen Wald so gut wie unbeachtet geblieben. Und doch ist sie von mehr als alltäglicher Bedeutung, sie ist ein Beweis des gesunden Sinns der deutschen Bauernschaft, sich auch im Kampfe gegen die Wahnsinnsapostel des Bolschewismus dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Das eiserne Pflichtbewußtsein, diese vorzüglichste Eigenschaft unserer ländlichen Bevölkerung tritt durch diese Tat in die hellste Erscheinung und ruft zur Nacheiferung. Was während des Krieges an Verhetzung der Bevölkerung gegen unsere Landwirtschaft geleistet worden ist, spottet jeder Beschreibung, und doch ist es — selbst der mißgünstigste Kritiker muß es zugeben — gerade ihrer bis zur Selbstverleugnung getriebenen Pflichterfüllung zu verdanken gewesen, daß während des Krieges unser von aller Einfuhr abgeschnittenes Volk nicht dem Hungertode preisgegeben wurde. Der deutsche Bauer kannte seine Pflicht und handelte danach. Und er tut es noch heute. Während Millionen sich als „arbeitslos" vom Staate ernähren lassen, andere durch übertriebene Lohnforderungen dem Staatsbankerott den Weg bereiten und unser Wirtschaftsleben zerrütten, ist der Bauer bei der Arbeit geblieben und er leistet sie für des Volkes Gesamtheit, selbst für die, die keine Arbeit finden zu können behaupten. So ist mit vollem Recht auch heute noch die Landwirtschaft das Rückgrat unseres Seins, die Grundlage unseres nationalen Wiederaufbaus, und alle Versuche, sie mit in das gleisnerische Lügennetz der Völkerverbrüderung und des Freiheit-, Gleichheit- und Brüderlichkeits-Taumels hineinzuziehen, werden an ihrem wahrhaft deutschen Kern elend zerschellen.

Was sich im bayerischen Walde ereignet, ist die Wiederholung geschichtlicher Tatsachen. Wir erinnern nur daran, wie noch kurz vor Kriegsausbruch die schwedischen Bauern nach Stockholm vor das Schloß zogen und ihrem König in seinem Willen, die nationale Verteidigung gegen die Sozialisten durchzusetzen, den Rücken zu stärken. Eine ganze Welt sah damals auf diese Bauerntat, und doch wird sie nur klein erscheinen gegen das, was sich mit zwingender Notwendigkeit in Deutschland ereignen muß, wenn eine furchtsame Reichsregierung die Interessen der Landwirtschaft dem Machtwillen einer schreienden Minderheit opfern will. Der deutsche Bauer läßt sich seinen angestammten oder erarbeiteten Grund und Boden nicht nehmen; wer daran zu rühren wagt, wird deutsche Bauernfäuste zu spüren bekommen, und wenn es der Herr Reichsministerpräsident Scheidemann in höchsteigener Person wäre! Aber er wird sich hüten, es auf eine Probe ankommen zu lassen; „aus sicherem Port läßt sich gemächtlich raten" ist die Inschrift seines mit hochtönenden Erlassen verbrämten Wappens, vor der der Durchschnittsstaatsbürger anbetend im Staube liegt. Bis ein Pfiff von Spartakus die ganze Regierung zum Tanze bringt! Doch der deutsche Bauer behält auch dann seine Ruhe. Er reckt die sehnigen Arme und prüft die geballte Faust und tut seine Pflicht wie jetzt in Bayern. Wohl dir, Deutschland, ob solcher Volksgenossen.

Wie deutsche Soldaten zur Fremdenlegion gepreßt werden.

Man schreibt uns:

Regelmäßig werden von seiten unserer Feinde Protokolle und Aussagen der heimgekehrten Gefangenen über angebliche Grausamkeiten und die schlechte Behandlung von unserer Seite veröffentlicht, und so der Haß gegen alles Deutsche systematisch geschürt und auf der Höhe erhalten. Was jedoch unsere Gefangenen, die mit den Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Gebiet beschäftigt sind, an Arbeit leisten und Entbehrungen leiden müssen, wird leider nie bekannt. Täglich gelingt es Kameraden, diesem Frondienste zu entfliehen. Sie erzählen, daß die Behandlung unmenschlich ist, daß eine große Anzahl von ihnen beim Ausgraben von Blindgängern und Auseinandertragen von alten Handgranatenlagern den Tod finden. Ab und zu gelangen Nachrichten hierüber doch zur Veröffentlichung. Eine systematische Veröffentlichung durch die eigentlich hierzu berufenen Stellen findet jedoch nicht statt. Weniger bekannt dürfte es sein, daß die Franzosen mit allen erdenklichen Mitteln und in geradezu verbrecherischer Weise die Truppenteile der Fremdenlegion mit deutschen Männern aufzufüllen versuchen. Wir können verlangen, daß alle Behörden und Dienststellen die Aussagen der geflohenen deutschen Gefangenen offiziell bekannt machen, um dem Volke zu zeigen, was unsere Gefangenen erleiden müssen und was der Bevölkerung der besetzten Gebiete für Unheil von seiten der „grande nation" droht, den Männern die jahrelangen Leiden eines Fremdenlegionärs, den Frauen aber wird von den französischen Kulturkämpfern in geradezu schamloser Weise nachgestellt. Das zweite Morgenblatt der Frankfurter Zeitung brachte am 24. April die Nachricht, daß der Bürgermeister von Nassau, Hasenclever, für vier Wochen von dem Chef der Militärverwaltung des Untertaunus ohne Anspruch auf Gehalt suspendiert worden ist. Der Grund dazu, weil die Damen der Stadt Nassau sich den Franzosen nicht so entgegenkommend gezeigt haben, wie sie es erwarteten. Daß sich in Deutschland trotzdem immer noch Männer finden, die kein Nationalgefühl zu haben scheinen und den Franzosen in unwürdiger Weise den Hof machen, ist recht bedauerlich. Der Führer der Frankfurter Marineabteilung hält es nicht unter seiner Würde in Uniform mit französischen Offizieren im Kabarett Maxim zu sitzen und Sekt zu trinken. Der Führer einer Truppe, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, für Recht und Ordnung zu sorgen, versuchte es unter den Augen aller Anwesenden die Patrouille, die die vergnügungsbedürftigen Gäste des Maxim auf Einhaltung der Polizeistunde aufmerksam machen wollte, mit einer vollen Zigarrenkiste von ihrem Dienst abzuhalten, nur um die Franzosen in ihrem Genusse nicht zu stören. Diese Herren bezeugten anscheinend mehr Verständnis für die durch die Kohlennot verursachte Maßregel als der mit ihnen zechende „Deutsche", denn dies zeigte der etwas überstürzte Aufbruch.

Die nachfolgende Aussage, die mir von einem Manne gemacht worden ist, dem es nach monatelangen Entbehrungen mit weiteren drei Kameraden gelungen ist, den Klauen der Franzosen zu entrinnen, möge ein Zeugnis sein, wie in geradezu mittelalterlicher Weise deutsche Männer von den Franzosen für die Fremdenlegion gepreßt werden.

* * *

Aussage des Oskar Kleehaas, geboren am 27. Juni 1998 in St. Ingbert (Oberpfalz).

Ich stand im Felde beim vierten bayerischen Infanterie-Regiment und wurde auf dem Rückmarsch von meinem Kompagnieführer entlassen. Ich begab mich nach St. Ingbert zu meinem Bruder und war demselben bei der Landwirtschaft behilflich. Am 22. November 1918 abends zwischen 5 und 6 Uhr, kam ein französischer Hauptmann vom Regiment 38 zu uns ins Haus und fragte mich, ob ich mir Geld verdienen wollte. Ich bejahte für den Fall, daß es keine unehrliche Arbeit wäre. Mit den Worten, Sie können sich viel Geld verdienen, legte er einen 200-Frank-Schein auf den Tisch gleichzeitig holte er aus einer hinteren Manteltasche eine Weinflasche und stellte sie zu dem Gelde. Dafür sollte ich einen mir vorgehaltenen Schein unterschreiben. Mein Bruder, der zugegen war, vier Jahre in französischer Gefangenschaft gewesen ist und französisch kann, las den Schein durch und hinderte mich am Unterschreiben mit den Worten: Oskar, diesen Schein unterschreibst du nicht, warum werde ich dir nachher erklären. Darauf fing der französische Offizier zu schimpfen an und ging hinaus. In knapp einer halben Stunde kamen zwei französische Soldaten, fesselten mich, verbanden mir die Augen und führten mich zur Kommandantur. Hier verblieb ich bis zum Eintritt der Nacht. Während der Zeit wurde mir die Binde nicht abgenommen und durfte ich mich nicht setzen. Es mag zwischen 9 und 10 Uhr nachts gewesen sein, als mir ein Gummiknebel in den Mund gesteckt wurde, der durch eine Vorrichtung in meinem Munde erweitert wurde und mich am sprechen hinderte. In der Zeit bis zu meiner Knebelung wurde ich von den Franzosen geschlagen, hörte ich Lachen und die Worte „Boche". Ich wurde fortgeführt und erst am Rollen und der Erschütterung merkte ich, daß ich in einem Eisenbahnzuge war. Kurz vor der Station Longuyon hielt der Zug auf freier Strecke, die Binde wurde mir abgenommen und ich sah, daß ich mit noch sieben anderen aus meinem Orte in einem Viehwagen war. Unter diesen waren die drei Brüder Gustav, Franz, Albert Eichmann, Otto Bartelt, Gustav Weidebusch und Heinrich Lehmann. Der Name des siebenten ist mir nicht bekannt. Auf dem Bahnhof las ich genau das Schild „Longuyon", hier bekamen wir eineinhalb Laib Weißbrot und eine Büchse Fleisch. Auf der Weiterfahrt wurden die Klappen und die Türen verschlossen. Erst in Montmedy ich las genau das Schild und sah in der Nähe der Bahn einen großen Berg mit einer Burg — durften wir aus dem Wagen raus, mußten die Kübel, die für unsere Notdurft bestimmt waren, ausleeren und durften uns waschen.

Dann ging es in einem geschlossenen Wagen mit einem Güterzuge nach Toulouse. Hier wurden uns wieder die Augen verbunden und wir wurden nach dem Gefängnis gebracht, wo wir in Zellen zu je vier Mann eingeschlossen wurden. Ich mit den drei Brüdern Eichmann. Von den anderen vier Kameraden haben wir nichts mehr gehört und konnten auch nichts mehr in Erfahrung bringen. Ob sie vor oder nach uns freigelassen worden sind und was mit ihnen geschehen ist, wissen wir nicht. Nach etwa drei Wochen, in welcher Zeit wir nur jeden dritten Tag etwas zu essen und nur jeden fünften Tag etwas zu trinken bekamen, wurden wir wieder vorgeführt und gefragt, ob wir uns nunmehr fügen und unterschreiben wollten. Wir bejahten, da wir uns vorher verabredet hatten, auf alles einzugehen, um bei nächster Gelegenheit entfliehen zu können. Jetzt bekamen wir soviel Wein zu trinken, und soviel zu essen als wir wollten. Wir blieben noch zwei Tage in Toulouse und durften während der Zeit frei umhergehen. Da wir jedoch bemerkt hatten, daß wir genau beobachtet wurden, beschränkten wir uns darauf, uns die Stadt genauer anzusehen. Abends wurden wir in einer langen Baracke, in der sich 250 deutsche Zivilinternierte befanden, eingesperrt. Die Baracke war von einem angeblich elektrisch geladenen Drahtzaun umgeben. Hier lernte ich unter andern einen August Kellcher, der eine Schwester in Hamburg-Eppendorf, Kegelhofstraße 12, zu wohnen hat, kennen und der mich bat, ihr im Falle einer gelungenen Flucht zu schreiben. Da es sehr kalt war, konnten wir uns mit einem Spaten Holz klein machen. Die zwei Mann Bewachung betranken sich regelmäßig des abends und schliefen. Wir konnten uns daher unter dem Drahtgitter durchgraben und entkamen. Sogleich begaben wir uns zum Güterbahnhof und befestigten uns mittels Bretter und gefundenen Bandeisens unter einen Wagen eines bereitstehenden Güterzuges. Auf diese Art und Weise waren wir beide drei Monate unterwegs bis wir nach Koblenz kamen. Wo wir überall in der Zeit gewesen sind, kann ich nicht ganz genau angeben. Verpflegung besorgten wir uns auf alle mögliche Art und Weise. Wir stahlen, bettelten bei dem Bauern — die zwei ältesten Brüder Eichmann sprachen gut französisch, der eine ist Reserveoffizier und der andere Sergeant gewesen — fingen uns Geflügel, das wir uns in heißem Lehm zurechtmachten. Von Koblenz fuhren wir nach Großgerau, da nicht mehr so genau kontrolliert wurde, im Bremserhäuschen. Irrtümlicherweise kamen wir von da aus nach Griesheim, hier wurden wir festgenommen, machten jedoch falsche Angaben, wir behaupteten, nach Großgerau zu wollen, da wir dort ansässig wären. Diese Angaben wurden zu Protokoll genommen und sollten wir eine Quarantäne durchmachen. In der Annahme, daß die Franzosen in Großgerau Erkundigungen einziehen würden, flohen wir bei der geringen Bewachung noch am selben Tage und kamen am nächsten Morgen — 17. April 1919 — nach Pfundstadt und waren in Sicherheit. Von hier aus kamen wir nach Darmstadt, hier bekamen wir vom Roten Kreuz Verpflegung und Unterkunft. Mit einem Güterzuge fuhren wir nach Frankfurt, von hier will ich nach Stettin zu meinem Bruder, der bei der Marinewache ist. Zu gleicher Zeit wollen die drei Brüder Eichmann nach Berlin. Ich bin bereit, meine gemachten Aussagen zu beschwören.

Die Behandlung seitens der Franzosen war tierisch. In St. Ingbert wurden wir geschlagen und gestoßen. Wir mußten uns sonst noch manche Gemeinheiten gefallen lassen.

Soweit die Aussagen des Kleehaas. Er war in einem ganz verwahrlosten und zerrissenen Zustande und machte nach den langen erlittenen Leiden einen körperlich und seelisch gebrochenen Eindruck.

Verantwortlich für den politischen Teil: Hauptschriftleiter Alfred Schwintzer; für den übrigen redaktionellen Teil: Max Spang; für den Anzeigenteil: Hans Neigefind. Druck und Verlag: Fürstentumer Zeitung A.-G. Sämtlich in Köslin.

Flechten-Wunden offene Füße, Krampfaderleiden heilt sogar in verzweifelten Fällen mit oft überraschendem Erfolg die hautbildende, schmerz- und juckreizstillende „Vater Philipp-Salbe". Preis 2,00 und 3,75 M.; erhältlich in Hofapotheke. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei

Tutogen-Laboratorium, Szittkehmen-Rominten. 212.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

45] (Nachdruck verboten.)

„Ich würde um den Verstand kommen, wenn ich mich bis zum Nachmittag gedulden sollte. Weshalb du dich mit meinem Bruder gestritten hast — was du von ihm gewollt hast — es läßt sich mit zwei Worten sagen."

In heller Verzweiflung faßte er sich an die Stirn.

„Herrgott — was ist denn nur in die Menschen gefahren — — Verzeih, Edith — aber es ist nachgerade zuviel, was heute auf mich eindringt! Mein Begreifen versagt allmählich. Und du darfst es mir nicht verübeln, wenn meine Aeußerungen danach sind."

Sie sah ihm mit einem Blick in die Augen, den er sich nicht zu deuten wußte. Dann sagte sie leise: „Wenn du nicht hierbleiben willst, so komm mit mir in den Garten! Fünf Minuten wirst du doch wohl für mich übrig haben. Und ich muß erfahren, was geschehen ist!"

Während Helmut und Edith durch die Diele das Haus verließen, suchte Helmut verzweifelt nach einer schonenden Form, in der er ihr von dem Geschehenen Mitteilung machen konnte. Das Erlebte wollte ihm jetzt so seltsam und so unsinnig erscheinen, daß er kaum an die Wirklichkeit der Vorgänge zu glauben vermochte. Wenn es zwischen ihm und Ramboldt auch niemals etwas wie ein brüderliches Empfinden gegeben hatte, wenn sie sich auch nicht sonderlich zugetan gewesen waren — es war doch von seiner Seite nicht das mindeste geschehen, sich seinen Haß oder seine Feindschaft zuzuziehen. Und sein Verhalten in dieser Angelegenheit hatte wahrhaftig nicht rücksichtsvoller und schonender sein können. Die ungeheuerlichen Beschimpfungen erschienen ihm nun, da er die leidenschaftliche Erregung des Schwagers noch weniger begriff als vorhin, noch roher und niedriger. Nicht einmal andeutungsweise vermochte er der Geliebten davon zu sprechen — und was sollte er ihr auf den anderen Seite sagen, wie sollte sie sich sein Verhalten erklären, das ihm doch nun klar vorgezeichnet war?

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Helmut überließ Edith die Führung; sie geleitete ihn an einen Platz, der von dichten Tannen eingefaßt war, und über den eine Kastanie ihre Aeste breitete. Hier waren sie vor neugierigen Blicken hinlänglich geschützt, und von den Fenstern der Villa wenigstens vermochte man sie hier nicht zu gewahren. Helmut wollte mit der Erklärung kommen, die er sich in angestrengtem Grübeln zurechtgelegt hatte — aber noch ehe er das erste Wort gesprochen hatte, fragte Edith mit einer seltsam spröden und klanglosen Stimme:

„Es ist wegen dieses — dieses Zeitungsartikels, daß du mit meinem Bruder gesprochen hast?"

Ueberrascht sah er sie an.

„Wie kommst du darauf? — Woher weißt du denn überhaupt etwas davon?"

„Das ist keine Antwort auf meine Frage. Wie ich etwas davon erfahren habe, ist ja ganz gleichgültig. — Also es ist deswegen, daß du dich mit Hermann gestritten hast?"

„In einem wie merkwürdigen Ton du das sagst! — Ja, es war wegen dieser albernen Geschichte. Du kannst versichert sein, daß mir dieser ganze Streit vorläufig noch so unbegreiflich ist, wie er dir selbst erscheinen muß. Man könnte wahrhaftig glauben, daß der Frühling den Menschen zu Kopf gestiegen ist."

Es mußte wohl ein ganz bestimmter Argwohn gewesen sei, der qualvoll auf ihrer Seele gelastet hatte — ein Argwohn, den seine Worte wie seine Art erschütterten. Ihr Blick schien angstvoll ergründen zu wollen, was in seiner Seele vorging. Aber nicht mehr in jenem klanglosen Ton, unsicher tastend, fragte sie: „Ja aber — du mußt ihm doch wohl irgendeinen Anlaß gegeben haben — — Ich habe ja nichts verstanden, denn ich wollte nicht horchen. Aber ich bin vor Furcht vergangen, so hat sich seine Stimme angehört."

„Einen Anlaß? — Da du doch einmal weißt, um was du es als eine ungeheuerliche Zumutung an, wenn man jemanden auffordert, einen Beleidiger vor Gericht zu stellen? — Wenn man jemanden auffordert, sich nicht ungestraft beschimpfen zu lassen?"

Auf etwas ganz anderes mußte sie gefaßt gewesen sein, und es hatte fast den Anschein, als könne sie nicht sogleich an den Ernst seiner Worte glauben. Dann aber hob sich ihre Brust in einem tiefen Atemzuge, als wäre sie von einer Last befreit.

„Deshalb habt ihr euch so gezankt? — Aber mein Gott — ist es denn nicht ganz gleichgültig, ob die Leute bestraft werden oder nicht?"

„Mir ist es gleichgültig, natürlich! Ich habe mich über die Sache geärgert, wie man sich über jede Infamie ärgert — aber ich hätte sie wahrscheinlich morgen vergessen gehabt. Wenn die Leute nicht wären!"

„Was kümmern uns die Leute, Helmut?"

Er lachte kurz auf.

„Mein liebes Kind, sie kümmern uns leider sehr viel — — Mit den „Leuten" sind übrigens in diesem Fall meine sämtlichen Regimentskameraden gemeint. Und du wirst es bei aller Aufgeklärtheit und Ueberlegenheit deiner Anschauungen doch hoffentlich begreiflich finden, daß mir die Anschauungen dieser Leute nicht so ganz gleichgültig sind."

Edith schüttelte den Kopf. Ratlos sah sie ihn an.

„Ja, ich verstehe vorläufig gar nichts, Helmut — dich nicht, und den ganzen Streit nicht — —"

„Da geht es dir nicht anders wie mir. Ich verstehe auch nichts."

„So erzähle mir doch, was eigentlich vorgegangen ist!" —

Er strich sich mit der Rechten über die Stirn.

„Unmöglich — — Ich bin so vor den Kopf geschlagen, daß mir selbst alles durcheinandergeht — — Ich habe deinen Bruder gebeten, den Herausgeber dieser Zeitung wegen Beleidigung zu verklagen. Nichts weiter. Habe ihn gebeten, es aus Rücksicht auf seine Frau, auf dich, auf uns alle zu tun. Ist das eine Kränkung? Gibt ihm

Zur 5. Ziehung v. 7. 5.–2. 6. habe ich

Lose

in verschiedenen Abschnitten noch abzugeben.

Schrader,
Lotterie-Einnehmer.

Geflügelzucht- und Tierschutzverein.

Folgende Mitglieder geben Brut-eier ab:

Schwarze Langshans:
Ander, Grünstr. 8; Gohrbandt, Wilhelmstr. 28.

Gestreifte Plymouth Rocks:
Buchholz, Danzigerstr. 78; Schulze, Bublitzerstr. 45.

Rodeländer:
Godes, Wilhelmstr. 47; Nutzen, Bublitzerstr. 41.

Schwarze Minorka:
Ander, Grünstr. 8.

Weiße Italiener:
Ziebell, Fabrikstr. 5; Pleger, Quebbestr. 8; Barz, Neuetorstr. 67.

Gelbe Italiener:
Krotz, Wilhelmshof 1 a.

Rebhuhnfarbige Italiener:
Gohrbandt, Wilhelmstr. 28.

Silberbrakel:
Berndt, Rogzow.

Silberlack:
Maleitzke, Annenstr. 9.

Steirische Landhühner:
Godes, Wilhelmstr. 47.

Deutsche Zwerge:
Schellin, Marienstr. 16.

Pekingenten:
Krotz, Wilhelmshof 1 a; Ander, Grünstr. 8.
v. Fuchs, Danzigerstr. 80a.

Ersatz für Briketts.

Habe dauernd buchen ofenfertiges

Holz

per Ztr. 4.50 Mk.
per rm 22 Mk.
waggonweise bedeutend billiger abzugeben. Es bittet um Bestellungen.

Hugo Petschack.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz, über unsere tausendfach bewährten, patentamtl. geschützt. Hörtrommeln. Bequem und unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen.

Janis Versand München 411

Interessante Bücher Verzeichnisse gratis und franko. Astaverlag München 23/116.

Chlorkalk

starke Ware, empfiehlt

J. Nowak,
Drogerie.

Kardätschen, Bürsten, Besen, Weißquäste,
sowie sämtl. Bürstenwaren empfiehlt
Erich Abelt, Bürstenmacher,
jetzt Kl. Baustr. 10.

Gummi-Waaren
aller Art bei
Kurt Groß, Bergstr. 2

Hämorrhoiden
Versand von aufklärenden Broschüren durch die
Reichert'sche Apotheke, Elbing.

Panamahüte

erbitte zur Wäsche.

Erich Görth,
Hohetorstr. 8.

Roßhaare

kauft und zahlt höchsten Preis
Otto Herzberg, Stettin,
Lindenstraße 12.

Männer u. Frauen von Köslin!

Noch einmal müßt Ihr helfen! 800 000 gefangene Brüder leiden bittere Not an Leib und Seele. Zu den härtesten Arbeiten herangezogen, unter dem Joch eines siegestrunkenen Feindes, in banger Sorge um Heimat und Zukunft fristen sie ihre traurigen Lage hinter dem Stacheldraht. Ihre Lage ist verzweifelt und nur durch die Bereitstellung ganz großer Mittel wird es möglich sein, ihre Not jetzt und später zu lindern.

Wenn auch das deutsche Volk unter den größten Entbehrungen leidet, wenn Industrie und Handel durch die Ereignisse schwer getroffen sind, so sind diese Leiden doch klein gegen die unserer Gefangenen.

Darum müssen alle Kreise des deutschen Volkes sich noch einmal warmherzig und freudig an dem Hilfswerk beteiligen, denn die von der Reichsregierung bereits bewilligten 15 Millionen reichen bei weitem nicht aus. Nur dann haben wir unsere Pflicht getan, nur dann werden wir unseren Brüdern in der Stunde ihrer Heimkehr ruhigen Gewissens gegenübertreten können. Die Sammlung soll dazu dienen, unseren Kriegs- und Zivilgefangenen die letzten schwersten Wochen der Gefangenschaft zu erleichtern, ihnen ein herzliches Willkommen zu bereiten und ihnen die Wege in die nächste Zukunft zu ebnen. Es ist eine politische und wirtschaftliche Notwendigkeit. Das ist unsere moralische Pflicht vor aller Welt.

Gebt reichlich für das deutsche Hilfswerk!

Alle Banken, Sparkassen, Postämter und Zeitungen sind bereit, Gaben entgegenzunehmen.

Schütt & Ahrens, Stettin

Vertreten durch:

Arthur Jahn, Stolp i. Pom.

Fernsprecher 215.

Sachgemäße schnellste Beratung beim Einkauf sämtlicher landwirtschaftlicher Maschinen u. Geräte.

Dampfpflüge
Motorpflüge
Lastkraftwagen etc.

Kulante Bedienung. Schnellste Lieferung.

---

50 Millionen Mark

4% Pommersche Kommunal-Anleihe

(Anleihe des Kommunalen Giroverbandes Pommern).

Zur Gewährung langfristiger Darlehen an die Verbandsgemeinden hat der Vorstand des Kommunalen Giroverbandes Pommern zu Stettin auf Grund des Beschlusses des Verbandsausschusses vom 17. Februar 1919 und der Genehmigung des Bezirksausschusses Stettin vom 22. Februar 1919 die Begebung von

50 Millionen Mark 4% Pommersche Kommunal-Anleihe
(Anleihe des Kommunalen Giroverbandes Pommern)

beschlossen. – Für die Sicherheit dieser mündelsicheren Anleihe haften der Kommunale Giroverband Pommern und die dem Verbande angeschlossenen 70 Städte und Kreise der Provinz Pommern mit ihrem Vermögen und ihrer Steuerkraft.

Die Tilgung erfolgt durch Auslosung zum Nennwert oder durch freihändigen Ankauf; sie beginnt mit dem Jahre 1921 und beträgt 1% des Anleihekapitals unter Zuwachs der ersparten Zinsen. Die Anleihe ist mit April/Oktober-Zinsen ausgestattet. Der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1919 fällig.

Die Schuldverschreibungen sind in Abschnitten von 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk. ausgefertigt und lauten auf den Inhaber.

Die Unterzeichneten bringen die

4% Pommersche Kommunal-Anleihe
(Anleihe des Kommunalen Giroverbandes Pommern)
zum Kurse von 93,10%

freihändig zum Verkauf. Zeichnungsstellen sind die Girozentrale Pommern, Stettin, Luisenstraße 13 und das Bankhaus Wm. Schlutow, Stettin, Heumarktstraße 5 und Kleine Domstraße 2 sowie sämtliche Girozentralen des Reichs und die öffentlichen Sparkassen der Provinz Pommern.

Den Schlußscheinstempel trägt der Zeichner. Die Zahlung des Zeichnungsbetrages kann unter Verrechnung der Stückzinsen sofort erfolgen. Die Lieferung der Stücke erfolgt nach Erscheinen.

Die Einführung der Anleihe an der Berliner Börse wird baldigst beantragt werden.

Stettin, im April 1919.

Girozentrale Pommern. **Wm. Schlutow.**

Bekanntmachung.

Feldbahngleis.

450 lfdm. neues Feldbahngleis, 70 mm. Schienenhöhe auf 60 mm. Spurweite sind sofort ab Bahnhof Belgard abzugeben. Das Gleis eignet sich vorzüglich für Ziegeleien, Brennereien und dergleichen. Nähere Auskunft erteilt Kreisbauamt Belgard.

Belgard, den 28. April 1919.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Der Arbeiterrat.

Für d. Reichswehr (Gen.-Kd. Lüttwitz)

Freiwillige vor! Helft uns die Heimat schützen!

Angehörige aller Waffengattungen, insbesondere ehemalige Angehörige von Sturmbataillonen, Stoßtrupps, M.-G., M.-W., Infanteriegeschütz-, Panzerwagen- und Tankformationen stellt noch ein das

Sturmbataillon Schmidt

des Garde-Kavallerie-Schützen-Korps.

Disziplinierte Berliner Truppe. Bekannte Bedingungen. Auf die Fortkommensmöglichkeiten für aktive Soldaten wird besonders hingewiesen.

Nähere Auskunft und Meldung (mit sämtl. Entlass.-Papieren) bei der **Werbestelle Köslin, Hohetorstraße 2, 1 l., Nähe des Marktes, vormittags 9–12, nachmittags 3–5.**

Auch Handwerker, Pferdepfleger, Monteure werden gebraucht.

Mit Genehmigung des Reichswehrministers.

Bekanntmachung.

Eier wieder im freien Handel!

Landwirten und Hühnerhaltern zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich, wie bereits vor dem Kriege, jetzt wieder

jeden Posten Eier

entgegennehme.

Auf Wunsch wird regelmäßig abgeholt.

Hans Schönebernd t,
Eiergroßhandlung,
Hohetorstr. 3.

Zahn-Praxis

Willy Reichel, Nachfl. M. Wlutzka.
Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Zahnschmerzbeseitigen ∴ Plombieren.
Sprechstunden 9-1 und 3-6 Uhr.

Bergstraße 7, 1 Treppe — Köslin, Telefon 416. — Bergstraße 7, 1 Treppe

---

Bekanntmachung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß bei mir demnächst wieder

Eier

zu mäßigen Preisen zum Verkauf gelangen.
Tag der Ausgabe wird bekannt gegeben.

Hans Schönebernd t,
Eiergroßhandlung,
Hohetorstr. 3.

Bei eintretenden Sterbefällen übernimmt das

Beerdigungs-Institut und Sargmagazin

Hohetorstr. 37 **Wilhelm Fischer** Hohetorstr. 37

die vollständige Besorgung und Ausführung des Begräbnisses

Großes Lager aller Arten Särge und Ausstattungen.

Überführung der Leichen von und nach außerhalb.

Zum Waschen und Einkleiden stelle eigene Leichenfrau zur Verfügung. – Bestellungen erbitte in meinem Geschäft oder unter Telephon Nr. 270.

!!! Keine Wanze mehr

für Mk. 2.– nur mit Kammerjäger Berg's Nicodaal 1 und 2 zu erzielen.

Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.

Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Viele Dankschr. Doppelpack. Mk. 2,–. Ausreichend für 1–3 Zimmer und Betten.

Alleinverkauf: Drog. G. Gerndt, Hohetorstr. 17.

Bei Einf. v. M. 2,40, oder Postscheckkonto Berlin 31286, portofreie Zus. nach auswärts durch Herm. A. Groesel, Berlin, Königgrätzer Str. 49.